

# Sachsen-Zeitung

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft,



Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Die „Sachsen-Zeitung“ erscheint täglich nachmittags 6 Uhr für den folgenden Tag. Preis: 10 Pfennig. Bei Abholung in den Vertriebsstellen und Abgabestellen 2.— Mark im Voraus, bei Zahlung durch die Bank 2.20 Mark, bei Postbestellung 2.40 Mark. Einzelnummern 15 Pfennig. (Sonderausgaben gegen Zahlung von 20 Pfennig.)

Angerbenpreis: Die 4. gestrichelte Nummer Nr. 20 (Sonderausgabe), die 2. gestrichelte Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Pfennig. Die 3. gestrichelte Nummer Nr. 20 (Sonderausgabe) im amtlichen Teil der Zeitung 100 Pfennig. Bekanntmachungsbild 20 Pfennig. Fernruf: Amt Wilsdruff Nr. 6

Nr. 97 — 83. Jahrgang.

Est.-Nr.: „Sachsen-Zeitung“

Wilsdruff-Dresden.

Verlag: Dresden 2610

Freitag 25. April 1924

## Amerikas Stimme.

Deutschland hat geantwortet auf den Bericht der Sachverständigen und hat Ja! gesagt. Macdonald tat dasselbe; Poincaré allerdings sträubt sich mit Händen und Füßen dagegen, sich irgendwie festzusetzen. Schon ist es zu einer Art von „Konflikt“ mit dem Vorsitzenden der Reparationskommission, seinem Freund Barthou, gekommen; denn gar zu unangenehm sind jene „Voraussetzungen“ des Berichtes.

Nun antwortet auch Amerika, das den Vorsitzenden für den ersten Sachverständigenausschuss stellte. Coolidge, der Präsident der U. S. A., hat als der verantwortliche Vertreter der auswärtigen Politik seines Landes — sein Kongress, sein Senat darf ihm dabei beistimmen — die Stellungnahme Amerikas zu dem Gutachten proklamiert in einer Rede, die er auf einem Bankett der amerikanischen Presse hielt. Zunächst erfolgte dabei ein doppeltes Nein! Ein Nein gegenüber dem — englischen — Streben, die Vereinigten Staaten in den Völkerbund (Versäßer-Organisation) hinein zu mandrieren. Dazu hat Amerika 1919 schon „nein“ gesagt, und man denkt nicht daran, sich an der Genfer Komödie zu beteiligen.

Ein zweites Nein! gegenüber den unaufhörlichen Lastverfuchen namentlich Frankreichs, einen Nachlaß der Kriegsschulden zu erreichen. In dieser Frage bleibt Amerika ein überaus hartnäckiger Gläubiger. Denn — um das gleich vorwegzunehmen — Amerika soll seinen Teil zu dem friedlichen Wiederaufbau Europas finanziell beitragen; aber es denkt gar nicht daran, Geld vorzutun, das zu irgendwelchen militärischen Zwecken verwendet werden soll. Das ist in der Frage des Schuldenproblems wohl die hundertste Antwort an den Schuldner Frankreich: Schränkt eure Klüftung ein, und dann wird erdet ihr zahlen können! Geld gibt es also nur für friedliche Zwecke.

Das Gutachten der Dawes-Kommission wird von Coolidge gelobt, was man dem Amerikaner auch ruhig zuilligen mag, da es ja wohl noch tübler für uns hätte ausfallen können. Und darum begrüßt er es auch, daß dieses Gutachten allen interessierten Staaten als praktische Grundlage für die Lösung der Reparationsfrage erscheine. Bei seiner Hoffnung, daß diese endgültige Lösung nun endlich erfolge, läßt er Coolidge freilich als vorsichtiger Mann als Voraussetzung die Notwendigkeit „gegenseitiger Zugeständnisse“ ein, die bei der weiteren Verhandlung nun als Basis zu dienen hätten. Bei diesen Verhandlungen käme als Ziel namentlich einerseits die Sicherung der Wiederherstellung Deutschlands und eines Höchstmaßes von deutschen Zahlungen in Frage. Wir unterstreichen das „und“, denn bisher hat man sich ja um deutsche Zahlungsfähigkeit bei der Aufstellung solcher Zahlungspläne gar nie gekümmert. Der Deutsche hatte eben zu zahlen; brach er daran zusammen, so war es auch gleichgültig, war er vielmehr — erwünscht.

Schon der Dawes-Bericht hatte jedes wirtschaftliche Emporblühen Deutschlands geknüpft an die schnellste Überwindung der deutschen Kreditnot; dazu soll die Emissionbank mitwirken. Coolidge unterstreicht die Notwendigkeit einer schnellen Bewilligung der Anleihe, auf der die Emissionbank fundiert werden soll, und hofft dabei auf eine starke Beteiligung auch des amerikanischen Kapitals. Nicht etwa um unserer schönen Augen willen, sondern aus rein geschäftlichen Gründen; um Deutschland nämlich wirtschaftlich zu kräftigen und damit wieder zum Abnehmer amerikanischer Produkte zu machen, damit schließlich auch den Beginn eines wirtschaftlichen Wiederaufbaus Europas ganz allmählich einzuleiten.

Coolidge wäre nicht der typische Nachkriegsamerikaner, der er ist, wenn er nicht bei dieser Gelegenheit auch von der Klüftung sprechen würde; die Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts in Europa würde die Ursache von „Meinungsverschiedenheiten“ verschwinden lassen, und wenn man in Europa eine feste Politik verfolgen, dann könne man doch auch der Abrüstungsfrage wieder näher treten, die man auf der Washingtoner Konferenz vergeblich behandelt habe. „Eine endgültige Lösung der Reparationsfrage könnte den Beginn einer neuen Friedensära bedeuten.“ Dann solle man eine Abrüstungskonferenz veranstalten.

Ja, wenn das ganze Reparationsproblem wirklich nur ein wirtschaftliches wäre, wenn namentlich Frankreich jenes oben erwähnte „und“ anerkennen würde, dann könnte man sich diesen Hoffnungsäußerungen vielleicht anschließen. Wirklich hat aber Poincaré den Empfang des Gutachtens nur „befähigt“, hat es „mit Sympathie begrüßt“ und die Reparationskommission erfuhr, „in den Grenzen ihrer Zuständigkeit“ die Entscheidung zu treffen. Und daß er sich erst nach der Fällung dieser Entscheidung mit den anderen alliierten Regierungen zwecks Durchfüh-rung des Zahlungsplanes in Verbindung setzen wird, — aber von Deutschland verlangt man förmlich die sofortige Vorauszahlung des Finanzplans aller Vorbereitungen für die Durchführung!

Coolidge ist vielleicht doch ein wenig auszu-hoffen.

## Drei Streitpunkte.

Das Schreiben, das Poincaré an den Präsidenten der Reparationskommission Barthou gerichtet hat, wird nicht veröffentlicht. Poincaré hatte aber über die Stellung

## Dr. Helfferich ein Opfer des Unglückes am St. Gotthard

(Eigener Fernsprechschrift der „Sachsen-Zeitung“)  
Innsbruck, 24. April. Der deutsche Konsul in Lugano teilt mit, daß auf Grund der gefundenen Auswiesepapiere festgestellt werden konnte, daß sich der frühere Staatssekretär des Reichsjustizministeriums Dr. Helfferich und seine Mutter unter dem Todesnamen des Eisenbahnunglückes in der Schweiz befinden.

Berlin, 24. April. Von einzelnen Pressestellen war auch die Persönlichkeit Dr. Schachts mit dem Schweizer Eisenbahnunglück in Zusammenhang gebracht worden. Wie L. U. auf Nachfrage erfährt, befindet sich Dr. Schacht in Berlin.

Villingen, 24. April. Die Zahl der Schwerver- und Leichtverletzten wird insgesamt auf 40 Personen angegeben, die Zahl der Toten ist 21.

## Bevorsteher der Abschluß eines italienisch-schlesischen Bündnisses.

(Eigener Fernsprechschrift der „Sachsen-Zeitung“)  
Paris, 24. April. Nach dem Prager Matin-Korrespondenten beabsichtigt Präsident Masaryk während seines Aufenthaltes in Italien zusammen mit Dr. Beneš, der nach Rom nachkommen wird, die Umrisse eines italienisch-schlesischen Bündnisvertrages auszuarbeiten. Dieser Vertrag soll den Beitritt der Tschechoslowakei zu dem italienisch-jugoslawischen Abkommen bedeuten. Das Ziel besteht vornehmlich darin, erneut die Solidarität der beiden slawischen Länder in ihrer Eigenschaft als Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie zum Ausdruck zu bringen. Der Matin schreibt, daß der Bündnisvertrag von dem Geiste der Garantienabkommen erfüllt sein werde, die in Genf vor zwei Jahren von englischen und französischen Völkervertretern zur Sprache gebracht wurden. Das Pariser Blatt spricht von einer italienisch-schlesischen Allianz und glaubt, daß dadurch auch eine Annäherung zwischen Paris und Rom erleichtert werde.

## Schlagererei in einer Wahlversammlung.

Altona, 24. April. Gestern Abend fand hier eine vom Völkisch-Sozialen Bloß einberufene Wahlversammlung statt. Graf Redentlow, der Spitzenkandidat des Völkisch-Sozialen Bloß für Schleswig-Holstein, sprach über Zweck und Ziele seiner Partei. Der Mehrheitssozialist Dr. Rempel erklärte in seiner Ansprache, daß auf Grund des Völkisch-Sozialen Programms die Mehrheitssozialisten stets mit dem Völkisch-Sozialen Bloß gehen könnten. Aber weiter sagte er, er bedaure, daß

Frankreichs zum Reparationsgutachten noch eine Unterredung mit Barthou und soll diesem „Instruktion“ gegeben haben. Worin diese bestehen, wird ebenfalls nicht bekanntgegeben, doch hat die Reparationskommission ihre beschlossene Sitzung vertagt, weil angeblich die Instruktionen der Regierungen an ihre Delegierten noch nicht eintreffen sind. Die Presse teilt mit, daß zwischen den Regierungen in Paris, London, Brüssel, Rom und Washington bereits eine Besprechung über die Streitpunkte zwischen London und Paris eingeleitet worden sei.

Das wären 1. die Frage der Sanktionen, 2. die verschiedenen Etappen, in welchen das angeblich im Auge geblieben aufgerichtete wirtschaftliche System in das allgemeine aufgehen soll, welches die Sachverständigen vorsehen — es könne nach französischem Willen keine Fiktion stattfinden, solange nicht das Gelingen des vorgesehene allgemeinen Systems festgestellt sei —, 3. die Frage der interalliierten Schulden.

Das französische Verlangen gehe darauf hinaus, daß man Frankreich die 27 Milliarden, welche es England und Amerika schulde, erlasse und ihm von Deutschland eine Rindestzahlung von 26 Milliarden Goldmark garantiere. Amerika sei in den Präsidentschaftswahlkampf eingetreten, und diese Campaigne dauere bis in den Herbst. Also brauche man nicht allzu großes Gewicht auf Coolidges Worte zu legen. Der Bericht der Sachverständigen habe den Konflikt der alliierten und assoziierten Regierungen leicht verschoben, aber tatsächlich habe er sich nicht gewandelt. — Der „Matin“ stellt ausdrücklich noch einmal fest, daß Frankreich durchaus nicht beabsichtige, auf seine „Sanktionsmittel“ zu verzichten. Es sei denn, daß es dafür völlig gleichwertige in die Hand bekomme.

## Die Bahnkatastrophe am St. Gotthard.

Zu der Eisenbahnkatastrophe am St. Gotthard wird heute gemeldet: Der von Lugano kommende Nachschneezug überfuhr vor dem Bahnhofs das Haltesignal und fuhr in voller Geschwindigkeit in den mit der vollen Kraft zweier elektrischer Lokomotiven heranrückenden Mailänder Express.

Fast das gesamte Personal der Maschinen- und Heizwagen wurde getötet oder schwer verletzt. Zwei Personenwagen waren durch Explosion der Gasleitung in Brand geraten und wurden vollständig zerstört. Bis Mittwoch nachmittags wurden 21 Tote gezählt. In einem der Unfalls-

der Friedensvertrag von Versailles von den Sozialdemokraten unterschrieben worden sei, und daß er lieber gesehen hätte, daß Wilhelm II. seinen Namen unter diesen Vertrag gesetzt hätte. Daraufhin erhob sich ein furioser Tumult. Völkisch-Soziale und Sozialisten bearbeiteten sich gegenseitig mit Stühlen und Stuhlbänken. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein und mit Unterstützung des völkischen Wahlschutzes gelang es, die Ruhestörer aus der Versammlung zu entfernen, so daß die Versammlung fortgesetzt werden konnte.

## Vorauszahlung der Beamtengehälter.

Berlin, 24. April. Halbamtlich wird mitgeteilt: Obgleich die Finanzlage des Reiches immer noch sehr gespannt ist, hat sich der Minister der Finanzen doch entschlossen, den Beamten am 30. April 24 die Bezüge wieder für einen Monat im Voraus zahlen zu lassen. Er glaubt die Verantwortung für diese Maßnahme trotz der noch bestehenden Schwierigkeiten im Interesse der Beamtenschaft auf sich nehmen zu müssen. Es ist zu erwarten, daß die Länder und Gemeinden, soweit es ihre finanzielle Lage gestattet, sich dem Vorgehen des Reichsministeriums anschließen werden.

## Stauung und die Frage der Minderheiten in Schleswig.

Kopenhagen, 24. April. Stauning sagte gestern in einem Interview mit einem Vertreter der Berliner-Expedition: Wenn man von deutscher Seite die Anregung zu einer Übereinkunft betreffend die Minderzahl in Schleswig ergreife, so werde man heute in Dänemark mit Wohlwollen die Frage aufnehmen und versuchen, sie zu lösen zu Gunsten sowohl der deutschen wie der dänischen Minderzahl.

## Ein Gesetz gegen antirepublikanische Propaganda.

Athen, 24. April. Der Ministerrat hat einen Gesetzentwurf unterzeichnet, wonach für die Dauer von 10 Jahren antirepublikanische Propaganda streng unterjagt wird.

## Die Pest in Indien. — 54 000 Tote

London, 24. April. Daily Telegraph erfährt aus Allahabad, daß die Pest in Pundschab erschreckende Fortschritte macht. Im Laufe der letzten beiden Wochen sind 22 000 Pestfälle festgestellt worden, von denen 17 000 tödlich verlaufen sind. Insgesamt sind seit Anfang des Jahres 54 000 Personen an der furchtbaren Epidemie zu Grunde gegangen.

ange befanden sich etwa 50 Deutsche, und es steht bereits fest, daß sich unter den Schwerverletzten die Angehörigen einer Berliner Familie F o r t h m a n n und ein Herr Otto L a r z i aus Bremen befanden. Unter den Opfern soll sich einem noch unbefähigten Gerücht zufolge auch der italienische Gesandte in Kopenhagen Graf della Torre befinden.

Der Schauplatz des Unglücks gehört zu der großen internationalen Linie Berlin—Erfurt—Frankfurt—Basel—Luzern—Villingen—Lugano—Chiasso—Mailand. Die Strecke führt durch den Gotthardtunnel. Die Schweizer und die italienische Strecke vor und nach dem Tunnel werden elektrisch betrieben. Der erste elektrische Zug ist im September 1920 durch den Gotthardtunnel gefahren worden. Der letzte Teil der Gesamtstrecke Lugano—Chiasso wurde im Februar 1922 eröffnet.

## Gefährliche Durchgangswagen.

Einer der verunglückten Wagen ist, wie die Berichte vermuten lassen, der italienische Durchgangswagen, der allen Reisenden, die jemals die Strecke Berlin—Basel befahren haben, sehr bekannt ist. Er fährt durch seine sehr leichte Bauart auf. Man kann sich vorstellen, daß die innenstehenden Personen bei einem Zusammenstoß der höchsten Gefahr ausgesetzt sind. Bei einem wichtigen Anprall muß der Wagen fast widerstandslos zusammenbrechen. Bei den deutschen Eisenbahnern war er nicht beliebt, da er in wiederholten Fällen wegen der zu leicht gebauten Kuppelvorrichtung zum „Abreißen“ der Achse geführt hat, so daß ein Teil des Zuges dem andern davonfuhr.

## 200 Millionen Dollar für Reparationsanleihen.

### Amerikanisches Privatkapital

Nach Pariser Meldungen soll der Teilhaber des Hauses Morgan, D. W. Morgan, demnächst mit einer wichtigen Mission, nämlich der Vorbereitung der im Sachverständigenplan vorgesehene Anleihe von 200 Millionen Dollar, betraut werden.

Im Zusammenhang mit der Äußerung des Präsidenten Coolidge über die amerikanische Beteiligung an der Reparationsanleihe für Deutschland wird weiter gemeldet, daß New Yorker Banken bereit seien, 200 Millionen Dollar der im Dawes-Bericht vorgeschlagenen Anleihe zu übernehmen. Die Erklärung des Präsidenten, daß das

amerikanische Privatkapital zur Beteiligung an der Anlage bereit sei, soll das Ergebnis von Unterredungen sein, die in den letzten Tagen zwischen dem Welken Hause und führenden Persönlichkeiten der New Yorker Hochfinanz stattgefunden haben.

### Sirefemann über die Micumverträge.

#### Möglichkeit neuer Kredite.

Reichsaussenminister Dr. Sirefemann äußerte sich auf Befragung durch Journalisten über den Standpunkt der Regierung zu den neuen bis zum 15. Juli verlängerten Micumverträgen.

Der Minister führte aus, die Reichsfinanzen würden durch die jegliche Verlängerung der Micumverträge nicht in Anspruch genommen, so daß vom Standpunkt der Reichsfinanzen die Verlängerung der Verträge das Reich nicht belastet. Es sei daher völlig abwegig, von einer Änderung des Standpunktes der Reichsregierung in dieser Frage sprechen zu wollen. Anders liege es mit der Frage, ob es im Interesse der beteiligten deutschen Industrien lag, die Verträge zu verlängern. Schätzungen von beteiligten Seiten besagen, daß durch diese Verträge Waren im Werte von 1200 Millionen Mark jährlich aus dem besetzten Gebiet nach Frankreich ausgeführt werden. Selbstverständlich sei es ganz ausgeschlossen, daß die beteiligten Industrien, namentlich die Kohlenindustrie, diese Verträge aus eigener Kraft aufzubringen vermögen. Die bisherige Durchführung der Micumverträge war bei der Kohlenindustrie nur möglich mit Hilfe der Aufnahme von Krediten im Auslande. Die Industrie des besetzten Gebietes sah aber in dem Vorschlag der Sachverständigen insofern die einschneidende Änderung, als nunmehr eine fristlose Verlängerung der Micumverträge, wie sie von Frankreich gefordert wurde, nicht mehr in Betracht kam. Die Entspannung der Lage zeigte sich auch darin, daß sich unter dem Gesichtspunkt einer befristeten Verlängerung der Verträge um 8 Wochen und unter der Erwartung der Annahme des Sachverständigenutachtens die vorher nicht vorhandene Möglichkeit neuer Kredite ergab. Die beteiligte Industrie glaubte, unter diesen Umständen die Verlängerung der Verträge um 8 Wochen einer Stilllegung oder Beschlagnahme der Werke vorzuziehen zu sollen.

### Vergeudung von Staatsgeldern für die Parteibuchbeamten.

Dresden, 23. April. Die deutschnationalen Abgeordneten Hofmann und Grindel haben mit Unterstützung ihrer Fraktion folgende Anfrage im Landtag eingebracht:

„Bei Verufung von Nichtbeamten in den sächsischen Staatsdienst ist die Vorschrift in § 44 Abs. 3 des Gesetzes vom 3. 6. 1896 (in der Fassung des Gesetzes vom 29. 5. 1923 § 44 Abs. 5) vielfach so gehandhabt worden, daß dadurch nicht nur eine ungerechtfertigte Bevorzugung solcher Personen gegenüber den Berufsbeamten, sondern auch eine ungeheure finanzielle Belastung der Staatskasse eingetreten ist. In dem Bestreben, den Verufenen auch nach kurzer Dienstzeit einen lebenslänglichen Ruhegehalt zu sichern, hat man ihnen eine lange Zeit als „anrechnungsfähige Dienstzeit“ zugestanden.

Es hat man dem früheren Polizeipräsidenten Menke, der nur elf Monate wirkliche Staatsdienstzeit aufzuweisen hat und vorher ein Jahr vier Monate Gemeindevorstand in Pödenau war, so daß er keinerlei Anspruch auf Ruhegehalt erworben hatte, zehn Jahre, nämlich die Zeit vom 1. 1. 1912 bis 31. 12. 1921, in welcher er nur Parteifunktionär war, als „Dienstzeit“ angerechnet, darunter auch die Zeit (1918), in welcher er wegen Landesverrats eine Zuchthausstrafe verdiente! Gleichfalls zehn Jahre hat man dem Kreishauptmann Lange, Leipzig, angerechnet, der auch nach seiner wirklichen Dienstzeit keinen Pensionsanspruch hat. Dem Justizminister Neu, der nur ein Jahr zwei Monate Staatsbeamter war, hat man seine ganze Anwaltschaft angerechnet und dadurch herbeigeführt, daß er nach jener kurzen Dienstzeit eine Pension bezieht, die den Gehalt eines aktiven Ministerialsekretärs — also des bestbezahlten Beamten nach dem Minister — weit übersteigt.

Wie will die Regierung diese ungeheure Überlastung der Staatsfinanzen rechtfertigen und mit dem beim Personalabbau betonten Bestreben, den Besoldungsaufwand herabzumindern, in Einklang bringen? Ist die Regierung bereit, gesetzgeberische Maßnahmen in Aussicht zu nehmen, durch die einer Wiederholung solcher Fälle vorgebeugt wird und die bisher vorliegenden Fälle in einer für die Staatsfinanzen erträglichen Weise geregelt werden?

Für den Polizeipräsidenten Menke ist eine Dienstzeit von 13 Jahren 8 Monaten mit einem pensionspflichtigen Monatsgehalt von 505,50 Mark, beim Kreishauptmann Lange eine Dienstzeit von 18 Jahren 7 Monaten mit einem pensionspflichtigen Monatsgehalt von 598 Mark und beim Justizminister Neu, der nur fünf Monate Minister war, sogar eine Dienstzeit von 27 Jahren 2 Monaten mit einem pensionspflichtigen Monatsgehalt von 1.199 Mark herausgerechnet.

### Politische Rundschau

#### Vorläufiges Direktorium der Reichsbahn.

Durch eine Verordnung des Reichskanzlers ist der Reichsverkehrsminister zum Generaldirektor der deutschen Reichsbahn bestellt und ihm zur Unterstützung und Leitung des Unternehmens eine vorläufiges Direktorium zur Seite gestellt worden. Das Direktorium ist unter Übernahme der vorhandenen Gliederung des Reichsverkehrsministeriums aus den Staatssekretären als geschäftsführenden Mitgliedern gebildet. Das Direktorium hat nur eine vorübergehende Bedeutung und wird endgültig nach der Umstellung des Unternehmens gebildet werden.

#### Neuordnung des bayerischen Eisenbahnwesens.

Zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem bayerischen Handelsministerium ist ein Abkommen zustande gekommen, das die bayerische Eisenbahnverhältnisse regeln soll. Danach soll das bayerische Eisenbahngesetz von einer Verwaltungsstelle in München selbstständig verwaltert, finanziell auf eigene Füße gestellt werden, berechtigt sein, einen Voranschlag für Bayern zum Gesamtbahnaufbau zu stellen und über die ihr bewilligten Mittel selbstständig zu verfügen. Ebenso selbstständig soll sie das ganze Eisenbahn-

material beschaffen dürfen. Nach amtlicher Erklärung handelt es sich um die seit längerer Zeit bestehende Dezentralisation, die auch in den anderen Ländern zur Geltung kommen soll.

#### 440 Millionen für Erwerbslosenfürsorge.

In dem diesjährigen Reichshaushaltplan des Reichserwerbsministeriums, der dem Reichsrat zugegangen ist, sind 440 Millionen Mark für Erwerbslosenfürsorge eingelegt, und zwar sind für produktive Erwerbslosenfürsorge 110 Millionen, für die unterstützende Erwerbslosenfürsorge 330 Millionen vorgesehen.

#### Gesandter Graf Montgelas †.

Der deutsche Gesandte in Mexiko, Graf von Montgelas, der Anfang März d. J. schwer krank in Berlin erkrankt, ist in einem Sanatorium gestorben. Aus dem bayerischen Justizdienst hervorgegangen, gehörte er dem außerordentlichen Dienst seit dem Jahre 1899 an. Als Legationssekretär auf den verschiedensten Posten tätig, hat er seine erste wichtige Stellung in Tokio von 1907 bis 1912 angefüllt. Von dort wurde er als Vortragender Rat in die Politische Abteilung des Auswärtigen Amtes berufen und kam Anfang 1920 als Gesandter nach Mexiko. Der auswärtige Dienst verleiht ihm einen Beamten von hervorragender diplomatischer Befähigung, der in Krieg und Frieden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

#### Günstige Aussichten für die Aufbringung der internationalen Anleihe von 800 Millionen Goldmark.

Stettin, 23. April. In seiner Rede erklärte der Reichsminister Dr. Jarres, daß nach zuverlässigen Meldungen eine der Hauptvoraussetzungen des ganzen Geschäftes der Sachverständigen, nämlich die Aufbringung der internationalen Anleihe von 800 Millionen Goldmark zugunsten Deutschlands, beste Aussichten habe, indem in Amerika 100 Millionen Dollar und in England 75 Millionen Dollar bereits als Zeichnung gesichert erschienen.

#### Poincaré an Schitsherin.

Paris, 23. April. Poincaré hat heute dem Volkskommissar Schitsherin folgendes Telegramm geschickt: „Als ich der russischen Regierung im Namen der französischen Gelehrten den Wunsch ausgesprochen habe, gegen ihre russischen Kollegen Mißtrauen zu lassen, hat sich die französische Regierung in keiner Weise in die inneren Angelegenheiten Rußlands einmischen wollen. In der Rede, die ich am 9. d. M. im Senat gehalten habe, habe ich ausdrücklich erklärt, daß die Regierung der französischen Republik in keiner Weise sich mit den inneren russischen Angelegenheiten beschäftigen will und daß die momentane Verfassung Rußlands uns nichts angeht. Es steht der Regierung von Moskau vollkommen frei, den Wunsch, den ich ausgesprochen habe, zu erfüllen, oder nicht. Die Behauptung, daß die Verurteilung in Kiew in einem geheimen französischen Spionagedienst gearbeitet hätten, ist in allen Punkten falsch.“

#### Dänemark.

Das neue dänische Kabinett ist unter Vorherrschaft des sozialdemokratischen Politikers Stauning gebildet worden. Es stellt sich als Koalitionsministerium vor, in dem Stauning außer dem Vorherrschaft Industrie, Handel und Seeschifffahrt übernimmt. Außenminister wird der parteilose bisherige Gesandte in Berlin Graf Rolke, Sozialminister der sozialistische Redakteur Gorgejer, Innenminister sein Parteigenosse Redakteur Haug. Das Unterrichtsministerium fällt an eine Frau, an das Mitglied des Landsting Nina Bang.

### Kurze politische Mitteilungen

#### Geld und unsere Kolonien wieder!

Berlin, 23. April. Die Koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat heute an den Völkerverbund nach Genf ein Telegramm gerichtet, in dem es heißt: „Der Raub der deutschen Kolonien bedeutet einen Bruch der dem deutschen Volke seitens seiner Gegner vor Abschluß des Versailler Vertrages gegebenen feierlichen Zusicherungen. Das gesamte deutsche Volk fordert daher die Rückgabe seiner Kolonien als sein wehrkundiges unantastbares Recht.“ Das Telegramm ist unterzeichnet vom Präsidium der Kolonialen Reichsarbeitsgemeinschaft: Dr. Selg, Gouverneur a. D., Dr. Hahl, Gouverneur a. D., Raeder, Generalmajor a. D.

#### Erlaß gegen unbedingte Preissteigerungen.

Berlin, 23. April. Der Minister des Innern drückt in einer Verfügung die Erwartung aus, daß die polizeilichen Widerstände nach wie vor im Zusammenarbeiten mit den Preisprüfungsstellen und berufenen Vertretungen der Erzeuger, des Handels und der Verbraucher sich ihrer wichtigsten Aufgaben bewußt bleiben. Insbesondere sei darauf zu achten, in der letzten Zeit vielfach aufgetretenen Versuchen, die Aufbesserung der Löhne und Gehälter, sowie die Erhöhung der Wohnmieten zu ungerechtfertigten Preissteigerungen auszunutzen, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten.

#### Ein Gewissprediger.

Berlin, 23. April. Der vor einiger Zeit verhaftete Stubenmaler Wilhelm Bauer, der in angetrunkenem Zustande erzählt hatte, er habe bei dem Scheidemann-Attentat mitgewirkt, ist von der Polizei wieder auf freien Fuß gesetzt worden, weil Bauer seine Selbstbeziehung jetzt selbst als Renommist bezeichnet und ihm die Beteiligung an dem Attentat nicht nachgewiesen werden konnte.

#### Einreise nach Bayern.

München, 23. April. Das bayerische Gesamtministerium hat die bisher geltenden Bestimmungen bezüglich des Ausländerverkehrs in Bayern neu geregelt. Danach ist nunmehr eine Genehmigung zur Einreise nicht mehr erforderlich, wenn ein Ausländer länger als sechs Monate in Bayern Aufenthalt nimmt, oder wenn er gegen Entgelt in Dienst oder Arbeit tritt.

#### Ein Eisenbahnunfall in Hessen.

Darmstadt, 23. April. Heute vormittag ereignete sich auf der Station Dieburg ein schweres Eisenbahnunfall. Der Fröhung von Großmümmern hatte das Signal überfahren und fuhr in das Stationsgebäude. Der Wartesaal wurde eingestürzt und demoliert.

#### Ein politisches Attentat im besetzten Gebiet.

Birmensdorf, 23. April. Gestern nachmittag wurde der Bürgermeister Hesserich aus Mönchweiler von mehreren Personen angefallen und durch einen Revolverstoß leicht verletzt. Die Täter sind unerkannt entkommen. Bürgermeister Hesserich hat während der Separatistenherrschaft als Parteigänger der Sonderbündler in seinem Amtsbezirk eine Rolle gespielt und hat sich dadurch in weiten Kreisen der Bevölkerung mißliebig gemacht.

#### Ein Reichsverkehrsminister erstochen.

Dresden, 23. April. Am zweiten Osteriertag erlag im

verlauf eines Strettes in einem Gasthause bei Breg der Pfahlarbeiter Rine den Gefreiten Reinit von der ersten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 7 in Oppeln mit dem Seitengewehr des Soldaten, das er diesem entriß hatte.

#### Stuige Wählerverammlung.

Darmstadt, 23. April. Die deutschnationale Volkspartei hatte eine Wählerverammlung einberufen, die sehr stark besucht war. Als der zweite Redner zu sprechen begann, kam es zu den wüsten Zwischenrufen. Die Versammlungsleitung benachrichtigte die Polizei, und als die Versammlung geschlossen wurde, lang von das Deutschlandlied. Die Gegner sangen die Internationale. Mäßig führten zehn Polizisten in den Saal und hielten mit blanker Waffe auf die Versammlungsteilnehmer los. Es wurden zehn Personen verwundet, sämtlich durch Schäßelstöße.

#### Hochverratsprozess in Kapstadt.

Kapstadt, 23. April. Vor einem besonderen Gerichtshof begann das Hochverratsverfahren gegen Marie Maritz. Dieser war vor kurzem aus Deutschland, wo er nach seiner Beteiligung an dem Anstöße des Jahres 1914 Zucht gesucht hatte, nach Südafrika zurückgekehrt. Der Angeklagte gab die gegen ihn erhobene Beschuldigung des Hochverrats zu; die übrigen Beschuldigungen wegen Auslieferung von Material an die Deutschen wurden fallen gelassen.

### Kleine Nachrichten

Marconis fünfzigster Geburtstag. Am 25. April wird der Italiener Guglielmo Marconi, den seine Landsleute als Erfinder der drahtlosen Telegraphie feiern, fünfzig Jahre alt. Er wurde am 25. April 1874 in Trivigno bei Bologna geboren, studierte in Livorno und Bologna und beschäftigte sich seit 1895 mit Versuchen, die Verschieden elektrischen Wellen zur Übertragung von Nachrichten zu benutzen. Als ihm dies gelungen war, ging er, um seine Erfindung weiter auszubauen, nach England, wo 1897 die erste Gesellschaft für drahtlose Telegraphie gegründet wurde. 1900 erhielt Marconi zusammen mit H. Braun den Nobelpreis für Physik. Daß er der Erfinder der drahtlosen Telegraphie ist, wird, wie schon angedeutet, bedingungslos nur von den Italienern behauptet. In Wirklichkeit begannen die Versuche, ohne verbindenden Faden zu telegraphieren schon in der Mitte des 19. Jahrhunderts. 1893 gelang es dem Engländer Breck, in dieser Weise auf 8 Kilometer durch die Luft zu telegraphieren, und mehrere Deutsche, so Rathenau, Strecker und andere erreichten durch Wasser oder Erdreich als Leiter Verbindung auf 5 bis 8 Kilometer. Es bleibt aber Marconis unbestrittenes Verdienst, durch kritische Auswahl und Vervollkommenung vorhandener wissenschaftlicher Apparate eine lebensfähige und praktisch brauchbare drahtlose Telegraphie durch den Äther zuerst auszuführen zu lassen.

Quarantänebau aus Gold. In einer nördlichen Grafschaft Englands soll nach Londoner Blättern eine leitende Entdeckung gemacht worden sein. Man fand dort, daß gewisse Quarantänebau aus Quarzblöcken errichtet waren, die beträchtliche Mengen Goldes enthielten. Ohne Kenntnis vom Werte des Materials das sie verwandten, hatten die Bauern es aus einem nahegelegenen Steinbruch geholt. Inoventure und Chemiker heilten fest, daß es sich da um goldführendes Quarzglas von beträchtlichem Wert handle. Die Schicht erstreckt sich auf ein Lager von ungefähr 45 Kilometer.

Kant und die Frauen. Kant, der große Welle aus Königsberg, gibt folgendes Bild der Frau, wie sie sein und wie sie nicht sein soll. „Eine Frau soll sein und soll nicht sein wie ein Echo. Das heißt, sie soll sein wie ein Echo, sie soll ohne Abtreibung, mit weiblicher Weichheit, treu und wahr nur das Gehörte wiedergeben; sie soll auch wieder nicht sein wie ein Echo, sie soll sich nicht über-überall selbst hören wollen. — Eine Frau soll sein und soll nicht sein wie eine Stadtdienerin. Das heißt, sie soll sein wie eine Stadtdienerin, sie soll zu regelmäßig und mütterlich in ihrer eigentümlichen weiblichen Bestimmung sein wie eine Stadtdienerin, sie soll auch wieder nicht sein wie eine Stadtdienerin, sie soll nicht in der ganzen Stadt gehört werden. — Eine Frau soll sein und soll nicht sein wie eine Schnecke. Sie soll eben zu stillsam und häuslich eingezogen leben, wie eine Schnecke in ihrem Häuschen, sie soll auch wieder nicht sein wie eine Schnecke, sie soll nicht überall umherkriechen.“

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff-Dresden, am 24. April.

#### Merkblatt für den 25. April.

Sonnenanfang 4<sup>44</sup> | Mondanfang 1<sup>10</sup> B.  
Sonnenuntergang 7<sup>18</sup> | Monduntergang 9<sup>45</sup> B.  
1695 Italienischer Dichter Torquato Tasso gest. — 1744 Astronom Anders Celsius gest. — 1874 Guilelmo Marconi, Erfinder der drahtlosen Telegraphie, geb.

#### Mode.

Die herrschende Art, sich zu kleiden, nennt man Mode; zur Mode gehört alles, was in einem bestimmten Lande, in einer bestimmten Stadt in der Bekleidung, Wohnung, Beschäftigung und im Umgang Sitte ist. Man kann sie als die jeweilige Gesinnungsrichtung der Abnehmer bezeichnen. Ob eine Mode sich durchsetzt, oder in welchem Maße sie sich durchsetzt, das bestimmen die Nachfragenden, nicht die Modehersteller. Manche Moden haben nur eine kurze Lebensdauer, manche eine längere. Der eigentliche Kern der Mode ist der Wechsel. Mögen auch gelegentliche Launen Moden hervorbringen, die Launen aber können keine großen Moden schaffen. Wer Moden ins Land oder in die Welt bringen möchte, muß wissen, worauf sie beruhen und wie man sie zur Geltung bringt. Zu gewagte Sachen oder Abtreibungen werden nie Allgemeingut. Man kann kaum von einer Mode sprechen, wenn nur einige Personen Neuerungen besonderer Art tragen, und Neuerungen, die sich nicht in einem etwas größeren Ausmaß durchsetzen, sind keine Moden, sondern Modeversuche. Die Zahl der Modeversuche ist viel größer als die der Moden. — Der Philosoph Simmel bezeichnete die Mode als „ein Erzeugnis sozialer Bedürfnisse“. Er meinte damit, daß sie dadurch möglich sei und entstehe, daß gewisse Volksschichten das Bedürfnis hätten, sich von anderen zu unterscheiden. Die anderen machten diese Neuerungen nach, worauf die Begüterten sich nach neuen Unterscheidungen schienen, und ihnen kamen die Modehersteller entgegen, indem sie Veränderungen schafften. Das geht aber so rasch vor sich, daß die Nachahmer und Mitläufer kaum merklich hinter denen zurückbleiben, die begütert sind und den ersten Auftrieb zur Mode bewirken. Alles in allem kann man sagen, daß die Mode eine Lebensform ist, die gesellschaftliche Unterschiede verwischt und persönliche Unterschiede und Abwechslung zusammenbringt. Auf dem Bedürfnis nach Abwechslung ist die Mode begründet. Sie hat eine sehr große wirtschaftliche Bedeutung: Das Dazwischen des Modegewerbes ist groß, die in den Modegewerben beschäftigten Menschen sind zahlreich, das darin angelegte Kapital ist

bedeutend. Weil das Wohl und Wehe so vieler Menschen davon abhängt, ist es nötig, Wesen und Bedeutung der Mode zu erkennen und sie richtig einzuschätzen.

Tag- und Nacht

Gegen die Unsitte des Fußballspiels auf öffentlichen Straßen und Plätzen wird polizeilich mit aller Schärfe eingeschritten. Eltern und Erziehungspflichtige, die sich und ihre Pflegekinder vor Nachteilen und Verletzungen schützen wollen, handeln deshalb im eigenen Interesse, wenn sie auf gewissenhafte Einhaltung des Verbotes hinwirken.

Die Bewertung der alten und neuen Tausendmarktscheine. In einer der letzten Nummern haben wir eine Notiz veröffentlicht, die vom Reichsbankdirektorium in Berlin verbreitet worden ist. Die Absicht der Reichsregierung war es, durch den Wortlaut klarzustellen, daß die alten und neuen Tausendmarktscheine alle denselben Wert haben. Damit wollte man anscheinend den immer noch im Publikum kursierenden Gerüchten entgegenwirken, als wenn die grün oder rot gestempelten Tausendmarktscheine einen höheren Wert hätten wie spätere Ausgaben. In der Auswahl der Worte ist das Reichsbankdirektorium sicher nicht sehr glücklich gewesen. Statt zu sagen, daß die Tausendmarktscheine, gleichgültig, welcher Emission sie angehören, nicht mehr als tausend Reichsmark wert sind, hätte man besser Folgendes schreiben sollen. Denn seitdem wir eine stabile Währung haben, glaubt man in Publikumskreisen anstandslos, daß die Reichsmark wieder im Werte der Rentenmark gleichsteht. Das ist aber ein Irrtum. Offiziell besteht nach wie vor die Papiermarkwährung, d. h. bei dem augenblicklichen Kursverhältnis entspricht der Wert einer Rentenmark gleich Billion Papiermark oder, was dasselbe ist, einer Billion Reichsmark.

Der Wert des neuen Silbermarkstücks nur 11/2 Pfennige. Für die Ausprägung der Silbermünzen zu 1 und 3 (nicht 2) Mark hat der Reichsminister der Finanzen die notwendigen Bestimmungen getroffen. Sie enthalten Silber und Kupfer zu gleichen Teilen. Aus einem Kilogramm feinen Silbers werden 400 Stücke zu 1 Mark und 133 1/3 zu 3 Mark geprägt. Nach dem jetzigen Berliner Kurse ist der Metallwert des Silbers 46 Mark, des Kupfers 60 Pfennig, der eines Markstücks somit etwa 11/2 Pfg., der eines zu 3 Mark 34-35 Pfg. Der Geldwert beruht somit nur auf der Eigenhaft von Scheidemünzen. Das Einmarkstück wiegt fünf Gramm, das zu 3 Mark 15 Gramm. Der Durchmesser beträgt 22,6 und 30 Millimeter. Auf der Schriftheite befinden sich in Aufschrift die Worte „Deutsches Reich“, in der Mitte die arabische Ziffer des Wertes, darunter Mark, Jahreszahl und Münzzeichen, verziert durch Zweige mit Eichel, auf der Rückseite der Reichsadler. Das Dreimarkstück trägt die verteilte Aufschrift: Einigkeit und Recht und Freiheit.

Unlautlich. Die „Deutsche Tageszeitung“ veröffentlicht folgende Aufsätze: Die Reichs-Getreidestelle, die bekanntlich zur Sicherstellung der Brotversorgung für die Bodenkultur große Mengen Getreide aufkauft und diese Vorräte hauptsächlich bei Spekulanten eingelagert hat, läßt durch ihre bekannten Hintermänner jetzt beträchtliche Posten verdorbenen Roggen anbieten, der für den menschlichen Genuß unbrauchbar ist und nun als Viehfutter Verwendung findet. Während noch heute der Landwirt sich frohbar macht, der Brotetreide veräußert, hat die Reichs-Getreidestelle es fertig gebracht, ihr Roggenlager zum Teil wegwerfen zu lassen, so daß ihre für die menschliche Ernährung bestimmten Getreidesorten nun lediglich zur Viehfütterung verwertet werden können. Ist das, was dem Landwirt im Kleinen verboten, der Reichs-Getreidestelle im großen erlaubt? Und wie wurden letztere die Kleinmüller behandelt, denen man zwei bis drei Pfund Roggen die Mühle geschloßen wurde?

Kein Verbot der Schützenfeste. Wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist die Abhaltung von Schützenfesten und Schützenzügen nach wie vor erlaubt, so weit sie in Beachtung der Waffengesetze bisher überhaupt erlaubt waren. Verbote sind lediglich da, wo die öffentliche Sicherheit durch den Verkehr öffentlicher Umzüge noch besteht, die früher in Verbindung mit den Schützenfesten abgehaltenen öffentlichen Umzüge.

Personen- und Gepäckerkehr mit der Tschechoslowakei. Seit 1. April werden wieder auf den wichtigeren deutschen Stationen durchgehende Fahrkarten nach der Tschechoslowakei ausgegeben. Auch das Reisegepäck kann wieder durchgehend abgefertigt werden. Als Neuerung ist hierbei zu erwähnen, daß der Reisende das Fahrgeleit für die deutsche Strecke in Dollar, für die tschechoslowakische Strecke in Kronen bezahlen kann. Macht er von diesem Rechte keinen Gebrauch, so wird der Gesamtpreis in Deutschland in Mark, in der Tschechoslowakei jedoch in tschechischen Kronen erhoben. Die Umrechnungslaufe werden von der Eisenbahn festgelegt. Die Namen der Bestimmungsorte werden nur mit der amtlichen tschechischen Bezeichnung auf den Fahrkarten und Gepäckscheinen angegeben, die Übergangsstationen auf die tschechische Bahn jedoch wie bisher zweisprachig. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß die bisherige Beschränkung des Schnellzugverkehrs auf der Strecke Austerlitz-Komau in der Saison entfällt, da vom 1. Juni an durchgehende Schnellzüge zwischen Eger und Reichenberg über Karlsbad-Komau-Austerlitz das ganze Jahr hindurch verkehren werden. Dagegen verkehren zwischen Karlsbad und Marienbad Schnellzüge nur vom 1. Juni bis 30. September.

Einschränkung des Postanweisungsverkehrs nach dem Auslande. Der Postanweisungsverkehr nach dem Auslande ist vorübergehend wie folgt eingeschränkt worden: Der Reichsbeitrag einer Postanweisung nach dem Auslande wird auf den Gegenwert von 100 Mark in einem Mark berichtigt. Von einem Absender darf täglich nur eine Postanweisung nach dem Auslande aufgegeben werden. Die Beschränkung der Annahme von Postanweisungen nach dem Auslande auf die Zeit bis Mittag ist aufgehoben worden.

Deutscher Kredit für den russischen Getreideexport. Die staatliche Gesellschaft „Cerebroprodukt“ (Getreideprodukte) hat mit der deutschen Aktiengesellschaft „Dwa“ einen Vertrag geschlossen, demzufolge letztere den Kauf und Export von Getreide finanziert. Geplant ist die Ausfuhr von 600 Waggons.

Deutscher Verkehrstruppen-Gedächtnistag. Dresden 1924. Auch in diesem Jahre soll der bereits für Dresden traditionell gewordenen Verkehrstruppen-Gedächtnistag abgehalten werden. Der Arbeitsausschuß plant, die ehemaligen Angehörigen der Eisenbahn-, Flieger-, Luftschiffer-, Kraftfahr-, Nachrichten- und Fernmelde-Truppen des gesamten ehemaligen deutschen Heeres für den 12., 13. und 14. Juli d. J. nach Dresden zusammenzuführen, um die gefallenen Helden zu ehren und den alten Kameraden einige trostvolle Stunden der Erinnerung zu schenken.

Gedächtnis- und Wiedersehensfeier der sächsischen Grenadiere vom 17.-19. Mai in Dresden. Zur Werbung für die Tagung ruft ein überaus wirkungsvolles Plakat auf, das von

der Firma Plakatkunst Johannes Edelmann in Dresden hergestellt und im ganzen Lande verbreitet wurde. Als Festgabe erscheint eine reich ausgestattete Festschrift. Für die Festschriftsprache zum Kommerz hat der Staats- und Kriegsminister a. D. General der Inf. von Carlomagno zugestimmt.

Ohne Fienen kein Obst! Dieser Ausspruch mag vielleicht manchem merkwürdig erscheinen und doch trifft er in vollem Maße zu. Unsere Blütenpflanzen werden bekanntlich in der Dornzeit auf zwei Arten bestäubt, entweder durch den Wind oder durch die Insekten. Die ersten nennt man deswegen „windblütig“, zu ihnen gehören unter anderen unsere Kornarten, ferner Hirse und Kiefer; zu den anderen, den „insektenblütigen Pflanzen“, die sehr zahlreich sind, zählen alle Schmetterlings- und Lippenblütler und außerdem auch unsere Obstsorten, vor allen Dingen Äpfel und Birnen. Während nun bei vielen Pflanzen die Übertragung des Pollenstaubes von einer Blüte zur anderen von mancherlei Insekten, von Fliegen, Bienen, Wespen und Schmetterlingen beorgt werden kann, sind andere nur auf eine ganz bestimmte Art von Insekten angewiesen und bei unseren Äpfel- und Birnenarten sind das gerade die Bienen. Wenn auch viele andere Insekten unsere blühenden Obstbäume umschwärmen und besuchen, so sind nur die Bienen imstande, bei ihrer eifrigen Sammlertätigkeit nach süßem Nektar in den Blüten dieelinen zu befruchten. Als man in den Anzuchtungen Australiens Obstbäume aus Europa angepflanzt hatte, blühten diese zwar in jedem Jahre reichlich, aber sie brachten gar kein Obst. Man glaubte, das Klima sei schuld daran und man hörte mit dem Ausbau von Obstbäumen auf, so rodet die angepflanzten zum Teil wieder aus. Da kam ein Ansiedler ins Land, der als eifriger Imker sich Bienenstöcke aus der Heimat mitgebracht hatte, und siehe da, seit der Zeit tragen die Bäume in dessen Wohnort Äpfel und Birnen. Der Grund dieses Wunders wurde bald erkannt und überall im Lande Bienenzucht eingeführt und damit eine reichliche Obsternte ermöglicht.

Die Wahlvorschläge in Westsachsen. Der Kreiswahlausschuß des 30. Reichstagswahlkreises hielt eine Sitzung ab, in der die Wahlvorschläge geprüft wurden. Es sind rechtzeitig 13 Wahlvorschläge eingegangen, die zugelassen wurden, und zwar: 1. Vereinigte Sozialdemokratische Partei Deutschlands, 2. Deutsche Demokratische Partei, 3. Kommunistische Partei, 4. Deutsche Volkspartei, 5. Deutschnationale Volkspartei, 6. Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes, 7. Deutsch-Sozialer Partei, 8. Volk-Sozialer Bund Sachsen, 9. Sozialistischer Bund, 10. Republikanische Partei Deutschlands, 11. Zentrumspartei, 12. Nationalliberale Vereinigung, 13. Bäuerbund. Es fehlen demnach in diesem Wahlkreise die für den Wahlkreis Ostsachsen zugelassenen Wahlvorschläge der Christlich-Sozialen Volksgemeinschaft, der Politischen Volkspartei, der Wendischen Volkspartei und der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei und der Evangelischen Partei Sachsens, während die Wirtschaftspartei des deutschen Mittelstandes im Kreise Ostsachsen fehlt.

### Sachsen und Nachbarschaft

Di. Garzebach. Das neue Schuljahr brachte der hiesigen Schule 13 Osterlinge, während 40 Kinder von ihr entlassen wurden.

Walter. Durch die Schneeschmelze sind der Talsperre in den letzten Wochen große Wassermengen zugeführt worden, so daß der Staudee in seiner ganzen Ausdehnung bis über die Vorperre bei Dippoldiswalde vollgefüllt ist und einen prägnanten Anblick bietet. Kein Alpensee kann ein schöneres Farbenspiel aufweisen, als wie das hellgrüne, klare Wasser der Sperte jetzt sieht. Interessant zu beobachten ist besonders das Überlaufen der schäumenden Wasser am Wehr und der Wasserfall der Roseloden, ein Schauspiel das in den Sommermonaten kaum beobachtet werden kann.

Pirna. In der Nacht zum 2. Feiertag wurde ein 24jähriges Hausmädchen aus Berlin, das mit zwei Männern einen Ausflug in die Sächsische Schweiz unternommen hatte, auf einer Bank in der Nähe des Wan-Steinbals bei Voita von einem ihrer Begleiter mit einem Revolver auf den Hinterkopf geschlagen. Die Bewußtlose warfen die Männer darauf in die Elbe. Hier kam das Mädchen wieder zu sich und verlor sich am Ufer festzuhalten. Doch noch der eine Mann aus dem Revolver auf die Unglückliche, trat sie jedoch nicht. Inzwischen hatte der andere Verdächtige grüne Steine aus der Denkmalsumriedung herbeigeholt, die er nun nach der um ihr Leben kämpfenden wälzte. Einer dieser 15-20 Pfund schweren Steine traf die Unglückliche, die nun wieder den Fall am Ufer verlor und Stromwärtis trieb. Als es ihr trotzdem wieder gelang, das Strandweh am Ufer zu erfassen, wurden weitere Steine nach ihr geworfen. In diesem Augenblicke kam ein Postler Einwohner, dem es gelang, das schwerverletzte Mädchen von ihren Peinigern zu befreien. Die beiden Mordbuben entlassen über die Halben des Steinbaches nach der Höhe. Lebensgefahr soll bei dem dem Kronleuchter zugeführten Mädchen nicht bestehen. Anscheinend handelt es sich bei der Tat darum, eine unbedeutende Mißverständnisse verschiedener Straftaten aus dem Wege zu räumen.

Vausa. In der Nacht zum Dienstag wurde ein 19jähriger Radfahrer aus Ebersbrunn von einem Automobils angefahren und so schwer verletzt, daß er zwei Stunden darauf verstarb.

Rositz b. Reichenbach. Seit März mußte hier ein kleiner Wirtschaftsbefehl drei Kühe abschlachten. Die vom Bezirksarzt angeordnete Untersuchung des Gehirns des dritten Kuh ergab Folgendes. Da alle drei Kühe unter gleichen Erscheinungen eingingen, so lag bei allen Tollwut vor. Der Hund des Besitzers war infolge des diesjährigen Kaltes viel im Stall. Nachdem er dann einmal freigeschloßen wurde, lehrte er nicht mehr zurück. Obnachts war der Hund tollwütig. Da nun das Fleisch der ersten beiden Kühe als bankwürdig erklärt worden und vom Fleischer verkauft worden war, so bemächtigt sich nun dieser Leute eine gewisse Unruhe. Jedoch weist der hiesige Bezirksarzt darauf hin, daß eine Erkennung nur entsteht, wenn Tollwut mit einer Wunde, also mit Blut in Verbindung kommt.

L. Neulich b. Hochwald. Am Montag, den 2. Osterfesttag, wurde unser Bürgermeister Herr Bruno Stiebig zur letzten Ruhe beigesetzt. Erst 45 Jahre alt, hatte ein Schlaganfall unerwartet seinem jungen arbeitsreichen Leben ein Ziel gesetzt. Herr Stiebig hat die Gemeinde 12 Jahre lang in den schwersten Zeiten mit viel Geduld und Umsicht geleitet. Er hat es immer verstanden, die politischen Gegensätze zur Zufriedenheit aller zu überbrücken.

Ostrik. Sa. In althergebrachter Weise hielten am 1. Osterfesttag die ostfriesischen Bauern von Ostrik und Umgebung ihr sogenanntes Oster- oder Saetrein. Um 1 Uhr stellte man sich im Klosterhofe Marienbal. Nach kurzem Gebet durch den Pfarrer zogen die Reiter dreimal im Klosterhofe herum, dann zog die Schar in die Felder, umtät das ganze bebauten Klostergut und auch verschiedene Privatgüter. An mehreren Stellen segnete der Pfarrer — der im Landwege dem Zuge voran fuhr — die

bestellten Felder. Nach mehrstündigem Umzuge kam man nach Ostrik. Auch hier ritten die 75 Reiter auf ihren gepulsten Pferden dreimal um den Markt.

1. Baugen. Unter Teilnahme von Tausenden von Besuchern von nah und fern, feierte dies mal das alte Baugener Kinder-, Volks- und Frühlingsfest, das historische Eierziehen auf dem Proitschenberge seine Auferstehung. Reun Jahre war der alte Brauch, dessen Herkunft ziemlich umstritten ist, durch Kriegs- und sonstige Nöte unterbrochen worden. Aber er hatte in der Zwischenzeit nichts von seinem Zauber und seiner Anziehungskraft eingebüßt.

Chemnitz. Dem hiesigen Kreuzotternjäger Reuppert gelang es, an einem Osterfesttags Kreuzottern in der sogenannten Hehdorfer Schwelz lebend zu fangen. Auch eine schwarze, sogenannte „Höllenoiter“ befand sich darunter.

Chemnitz. In der Nacht zum 2. Feiertag erhängte sich in Abwesenheit ihres Ehemannes eine 23jährige Schlossersfrau, nachdem sie zuvor ihre beiden 3- bzw. 11jährigen Söhne auf das Küchensofa schlafen gelegt und dann die Föhne des Gaslochers und der Gaslampe aufgedreht hatte, wodurch die beiden Kinder ebenfalls den Tod fanden.

Glauchau. Ein seltenes Verursjubiläum kann Hr. Emma Arnold dieser Tage begehen. Ueber 30 Jahre ist Hr. Arnold als Stütze im Hause von Hr. Boerke tätig und hat sich in dieser langen Zeit jederzeit durch eine seltene Treue und vorbildliche Tüchtigkeit ausgezeichnet.

Verbau. Die städtischen Körperschaften beschloßen die Einführung von Stillprämien. Jede Mutter, die ihre Kinder drei Monate gestillt hat, erhält eine Prämie von 25 Mark und für jeden weiteren Monat des Stillens eine solche von 10 Mark.

Pengensfeld. In der Nacht wurden zwei heimkehrende Bürger, ein jüngerer und ein älterer Herr, auf der Reidenbacher Straße von zwei Fremden, von denen vorher die Worte fielen: „Ich schlag ihn nieder, ich schlag ihn tot, ich habe einen Revolver!“ angetroffen, bedroht und schließlich zu Boden geworfen. Bei dem Sturze erhielt der alte Herr Verletzungen. Als Nachbarn, die durch den Vorgang aus dem Schlafe geschreckt worden waren, sich anschickten, zu Hilfe zu eilen, lachten die Fremden das Weite. Einer der beiden ist erkannt worden.

Leipzig. Am 2. Osterfesttag abend verließ an der Haltestelle vor dem Hauptpostamt eine etwa 80jährige Frau, bevor der Straßenbahnzug hielt, den Wagen und sprang verkehrt ab. Sie kam unter den Anhängerwagen der Straßenbahn zu liegen und wurde überfahren. Sie verstarb auf dem Transport nach dem Krankenhaus.

### Rechtssprechung

Verbrennung durch Röntgenbestrahlung. Eine umfangreiche Untersuchungsache ist bei der Dresdner Staatsanwaltschaft anhängig geworden, wie eine Dresdner Korrespondenz zu melden weiß. Am 15. April verstarb die 47 Jahre alte Schneidermeistercheftan Schneiders in der Staatlichen Frauenklinik, die angeblich einer Röntgenbestrahlung am 11. April vorigen Jahres bedenklich Verbrennungen auf dem Rücken erlitten hatte und die deshalb seit 12. Mai auf Kosten der Klinik, ständig auf dem Bauder liegend, sich in Behandlung befand. Nach Eintritt des Todes hat der Chemann Sitafanzzeige wegen Körperverletzung mit Todesfolge erstattet. Die Leiche wurde bestattungsamtlich im Dresdner Landgericht die Sektion vorgenommen, gleichzeitig auch auf Anordnung der Staatsanwaltschaft der damalige Röntgenassistent, jetzt selbständige Dr. med. Dörger, vorgeführt und eingehend vernommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Fall wird schon seit vorigem Jahre lebhaft in der Dresdner Bevölkerung erörtert, nach dem nunmehr erfolgten Tode dieser Patientin sind alle möglichen anderen Gerüchte noch mit aufgeweckt. So soll ein Fräulein Grundmann zufolge gleicher Ursache verstorben und auch andere Verletzungen vorgekommen sein, wo ohne Hinterblat geröntgen worden ist. Es ist unmaßgeblich, jetzt bereits ein abschließendes Urteil zu bilden bevor nicht alles gerichtlich geklärt ist. Die Staatliche Dresdner Frauenklinik war im vergangenen Jahre mehrfach Gegenstand öffentlicher Presseerörterungen, einmal wurden ganz unzulässliche Mißverständnisse aufgedeckt, die der langjährige Mißlieferant der Frauenklinik bezogen, dann waren es wieder Unstimmigkeiten unter dem Herzogkollegium die bis zu gerichtlichen Austrag kamen und schließlich erreichte auch der plötzliche Rücktritt des Geheimrats Dr. Kehrler von der Leitung viel Aufsehen, die er seit einiger Zeit wieder inne hat.

Jugendgerichte. Die am 1. 4. 24. eingetretene Neuordnung der Strafgerichte hat die Jugendgerichtsbarkeit unverändert gelassen. Das Jugendgericht bleibt demnach in erster Instanz in der Hauptverhandlung stets mit 1 Richter und 2 Schöffen, das große Jugendgericht, das allerdings wegen der starken Einschränkung der Zuständigkeit der Schwurgerichte vom 1. 4. 24 ab wesentlich seltener als bisher tätig werden dürfte, mit 2 Richtern und 2 Schöffen besetzt. In der Berufungsinstanz entscheidet die große Strafkammer. Gemeinliche Gerichte sind in Jugendfachen nur die großen Jugendgerichte. Die neuen Vorschriften über die gemeinsamen Gerichte finden auf Jugendfachen keine Anwendung.

Verurteilung des Prozesses gegen den Gärten-Attentäter Antermann. Die Verhandlung gegen den früheren Oberleutnant Antermann wegen Mordversuches auf Maximilian Gärten, die am 28. April stattfinden sollte, ist aus unbestimmter Zeit vertagt worden, weil Gärten sich zu einer Kur in Doland aufhält und diese nicht unterbrechen dürfte.

### Briefkasten

August A. in L.: Insektenpulver wird in heimischen Fabriken und auch in kleineren Mengen in den Apotheken hergestellt. Das Hauptland für die Produktion ist Montenegro.

Alter Feldhobel: Hugel und Steigbügel sind schon sehr alt. Von der numidischen Kavallerie Hannibals ist bekannt, daß sie beides nicht benötigten.

Feinschmecker 99: Die frischen Krokodilester gelten als Delikatesse. Die alten sollen etwas hart werden und sind dadurch ungenießbar. (Vielleicht versuchen Sie es, diese in Krokodilstränen weich zu kochen.)

R. A. in Br. Boden mit hauerder Nässe eignet sich nicht für Weidenkulturen. Stumpfes Land ist zu entwässern oder es sind Dämme von einem halben Meter Breite anzulegen, auf welche die Weidenstecklinge mit 50 Zentimeter Entfernung eingepflanzt werden. Krokweiden sind getucht und finden oft leider nicht nur in Kulturen unerwünschte Nachbarn. Wenn man zur Anlage und Bepflanzung besondere Arbeitskräfte einstellen muß, ist die Sache wenig rentabel. Nebenbei betonen wir die Anlage zu empfehlen, jedoch nicht ohne Beirat eines Sachverständigen.

## Schmuck und Tand

So lange Menschen auf der Erde wandeln, haben sie sich zum eigenen oder anderer Wohlgefallen geschmückt, denn der Schmuck ist noch älter als die Kleidung; in den tropischen Ländern gibt es heute noch Naturvölker, die einen stielartigen Körper Schmuck haben, aber von einer Bekleidung des Körpers nichts wissen. Der Schmuck ist auch über die ganze Erde verbreitet, wir finden ihn beim Eskimo ebenso wie beim Negor, beim Indianer wie beim Chinesen und dem kultivierten Europäer. Nach der Art des Schmuckes hat man ihn in verschiedene Gruppen eingeteilt, die nach Zweck und Tragart sich bestimmen lassen. Der häufigste Schmuck ist der Ringschmuck, der die Aufmerksamkeit des Betrachters auf den geschmückten Körperteil lenken soll, er ist auch außerordentlich verschiedenartig von den tierischen Goldreifen am Finger bis zu den 10 bis 15 Pfund schweren Eisen- und Messingringen, mit denen die Frauen mancher afrikanischen Stämme sich Hals, Arme und Beine bebängen. Der Nebenschmuck wirkt durch seine Schwere, zu ihm gehören alle Ohrgehänge, Ketten, Schärpen, Bänder und Troddeln, der Kopf unterer Völkern ebenso wie die Halsketten und wallenden Umhänge mancher Völker. Der Nützlichschmuck hat keine Vorbilder aus dem Tierreich entnommen, an die Röhre und Rollen der Perle erinnert der Naupenhelm, an die flatternden Federn der Vögel der Kopschweif auf den Helmen unserer Garde, sowie der Federbusch auf Kopf und Kleid des Indianers. Der Anstands schmuck hat den Zweck des Impoverens, er gibt dem Träger ein erhöhtes Aussehen und zu ihm gehören die weissen Kopfbedeckungen, Pelme und Tschafos, sowie die Anzüge der weiblichen Kleidung, wie Krinoline und Schleppe. Der Farbenschmuck wirkt allein durch seinen Glanz und seine Farbe, er umschließt die Edelsteine in Ringen, Nadeln, Schmalen und Agraffen, die Röhre und Perlen, sowie alle zum Schmuck dienende Blumen. Der Kleidungs schmuck fällt vielfach mit den vorigen Arten zusammen, aber die Kleidung selbst nach Stoff und Art, nach Schnitt und Form, nach Muster und Farbe wirkt ebenfalls als Schmuck. Wir können also den Schmuck in wenige Gruppen zusammenfassen, trotzdem er in viele Tausende von einzelnen Arten zerfällt.

## Arbeiter und Angestellte

Die Arbeiter und Angestellten haben in drei abgehaltenen Versammlungen beschloffen, den Streik fortzusetzen. — Auch die Kleinrentner haben eine Entschliessung einstimmig angenommen, nach der die Arbeit auf den Werken vorläufig nicht wieder aufgenommen werden soll.

**Frankfurt, 23. April.** Gemäß den Beschlüssen der Arbeiterversammlung, welche die Fortführung des Streiks beschloß, sind heute früh an den Abfahrtsstellen am Hafen und bei den Werken auf dem anderen Ufer verstärkte Streikposten aufgestellt worden, die den Verkehr nach den Werken kontrollieren. Zur Arbeit ist nur ein sehr geringer Bruchteil der Arbeiterschaft erschienen.

## Börse · Handel · Wirtschaft

### Berliner Produktenbörse von heute, dem 24. April.

Weizen 17,30—17,80; Roggen 13,40—13,90; Gerste 17—19; Hafer 13—13,80; Weizenmehl 24,50—26,50; Roggenmehl 20,25 bis 23; Roggenkleie 8,90—9; Raps 31.

In Billionen RM. Was kosten fremde Werte? Ober Gewehr.

Börsenplätze	23. 4.		22. 4.	
	gekauft	angeb.	gekauft	angeb.
100 Holland	158,81	157,39	158,81	157,39
100 Dänemark	70,32	70,83	70,32	70,83
100 Schweden	110,22	110,78	110,22	110,78
100 Norwegen	58,45	58,75	58,25	58,55
100 Finnland	10,53	10,58	10,53	10,58
1 Amerika	4 19	4 21	4 19	4 21
1 England	18,455	18,545	18,405	18,495
100 Schweiz	74,21	74,59	74,21	74,59
100 Frankreich	28,49	28,57	27,53	27,87
100 Belgien	24,34	24,46	23,24	23,86
100 Italien	18,95	19,05	18,75	18,85
100 Tschechien	12,48	12,54	12,48	12,54
100T Österreich	6,08	6,12	6,08	6,12
100T Ungarn	6,58	6,62	6,58	6,62

### Schwaches Geschäft bei unsicheren Kursen.

Die Vorfrage, flüssige Geldmittel angesichts der jetzigen schwierigen Verhältnisse zu beschaffen, hatte zu Beginn des heutigen Verkehrs wiederum überwiegend Angebot an den Markt gebracht. Bei der herrschenden Verunsicherung hinsichtlich der weiteren Gestaltung des Geldmarktes war die Ausnahmefähigkeit wieder derart eingeschränkt, daß eine weitere Senkung des Kursstandes auf allen Gebieten bei Feststellung der ersten amtlichen Kurse erfolgte. Am Montanmarkt beliefen sich die Abschwächungen durchschnittlich auf 1 bis 1 1/2 Millionen %. Späterhin zeigte sich mehr Widerstandsfähigkeit und vielfach blieben die ersten Kurse fest, zum kleinen Teil erfolgten auch geringfügige Besserungen. Das Geschäft blieb außerordentlich lustlos.

### Amthliche Preise an der Berliner Produktenbörse.

Getreide und Mehlarten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	23. 4.	22. 4.		23. 4.	22. 4.
Weiz. märk.	170-177	170-177	Weizfl. f. Br.	10,3	10,2
pommerscher	168-168	168-168	Roggl. f. Br.	8,9	8,7-8,9
Roggen. märk.	132-139	131-138	Raps	810	810
pommerscher	128-132	127-131	Leinfaat	410	410
westpreuß.	—	—	Rüben-Grb.	27-29	27-28
Brangerste	170-190	170-190	fl. Speiseerbs.	16-18	16-17
Futtergerste	155-170	150-165	Futtererbsen	18,5-14	18,5-14
Hafer, märk.	127-135	125-132	Beluschn	11,5-13	11,5-13
pommerscher	122-130	120-123	Ackerbohnen	16-18	16-18
westpreuß.	—	—	Biden	12-14	12-14
Weizenmehl	—	—	Lupin, Hane	12,5-13	12,5-13
p. 100 Kilo. fr.	—	—	Lupin, gelbe	16-17,5	16-17,5
Win. dr. infl.	—	—	Serabade	12-14	12-14
Sach. (feinst.)	25-26,5	25-26,5	Rapsstuden	11,5	11,5
Art. u. Rot.	—	—	Leintuch	22-23	22-23
Roggenmehl	—	—	Trodenstüchl	9,5-9,6	9,4-9,5
p. 100 Kilo. fr.	—	—	vw. Buchsch.	—	—
Merf. brutto	—	—	Zorfm. 30/70	8,4-8,6	8,4-8,6
infl. Sach	20-22,5	20-22,5	Kartoffelst.	21,5	20,7

Die heutige Ausgabe der „Sachsen-Zeitung“ umfaßt 6 Seiten. Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Lässig; für Anzeigen und Reklamen A. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

## Dresdner Kurle vom 23. April 1924.

(In Billionen Prozenten) (Ohne Gewähr)

### Festverzinsliche Werte

	heute	vorher		heute	vorher
3 Reichsanl. m.	0,95	0,954	4 1/2 Chemn. 1920	—	—
3 1/2 do. m.	0,265	0,267	3 1/2 Brauns. m.	—	—
4 do. m.	0,46	0,476	4 Dres. Webr. Pfd.	1,8	1,5
5 Kriegsanl. m.	0,084	0,085	3 1/2 do. . . . .	1,95	2,375
do. Zwangsanzl.	0,0038	0,0032	4 do. Webrbr.	1,9	2,0
4 1/2 Schatzanl. m.	—	0,05	4 Sächs. R. - R. - S.	0,45	0,55
1 Schutzgeb.	2,3	2,56	4 do. Pfdbr.	1,5	1,5
Spar-Präm.-Anl.	0,145	0,150	3 Dm. Pfdbr. m.	4,5	4,5
3 Sächs. Rente m.	0,28	0,280	3 1/2 do. . . . .	4,7	5,8
			4 do. . . . .	4,8	4,7
1 S. Anl. 1919 m.	—	0,161	3 Dm. Kreditbr. m.	7,6	6,2
3 1/2 Bundesanl. m.	5,0	4,9	3 1/2 do. . . . .	9,5	9,7
4 do. m.	0,8	0,4	4 do. . . . .	0,3	0,42
3 Preuß. Konf. m.	0,865	0,875	3 Lauf. Pfdbr. m.	4,85	5,0
3 1/2 do. m.	0,251	0,251	3 1/2 do. . . . .	4,45	4,25
4 do. m.	0,265	0,275	4 do. Kreditbr. m.	1,65	1,7
			3 1/2 Sp. Hyp.-S.	—	—
			4 do. . . . .	—	—
3 1/2 Drsd. 1905 m.	1,3	1,5	3 1/2 S. B. - R. S. I m.	2,3	2,2
			3 1/2 do. S. V	2,1	2,5
4 Drsd. 1913/18 m.	—	—	3 1/2 do. Va u. VI	2,25	2,25
4 1/2 Drsd. 1920 m.	0,4	0,4	4 do. S. III m	2,4	2,5
8 do. 1922 m.	0,035	0,031	4 do. S. IV	2,3	2,4
1 Leipzig m. . . . .	—	—			
3 1/2 Leipzig m. . . . .	—	—	4 S. B. - R. Rom. - D.	0,2	0,2

### Banks, Transporte und Vaugeellschafts-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	1,5	1,95	Dresdn. Vdl.-Bl.	0,275	0,275
Bank f. Brauab.	1,7	1,9	Sächsische Bank	24,75	27,0
Com.-u. Privatb.	3,9	4,5	D. Ob.-Betr.-Ges.	—	—
Darmstädter Bank	6,6	7,75	S.-Bd. Dampfch.	—	—
Deutsche Bank . . .	7,9	8,3	Bg. Elbeich-We.	2,5	3,0
Disconto-Ges.	8,65	9,1	Bauab. W. Dresd.	21,75	23,1
Dresdner Bank . . .	5,0	5,2			

### Maschinen-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Rarionn.-Ind.	6,0	7,0	Sächs. Kart.-W.	3,6	4,0
Himmelsmann-W.	1,1	1,45	Sächs. Waghfabl.	21,9	24,75
Drs. Schullspref.	2,0	2,35	Hartmann, R.-F.	4,25	4,85
Drs. Strickmach.	2,3	2,5	Sächs. Waggons.	3,25	3,75
Elbe-Werke . . . . .	0,8	0,81	Schubert & Salzer	7,25	8,4
Elte-Werke . . . . .	1,0	1,2	do. Genusfabrik	5,6	4,0
Form. & A. Eider	4,7	5,3	Berein. Gährebach	5,4	5,55
Gebler-Werke . . . . .	—	—	do. Borz.-Alt.	—	—
Germania . . . . .	1,6	1,6	Waggons. Götlich	3,4	3,8
Großh. Wehst. . . . .	25,1	26,9	Rittauer Masch.	9,5	10,0
Ruhnert & Co. . . . .	1,9	2,15	Rittdauer Masch.	1,75	1,5
Wählb. Gebr. Sed	2,3	2,8	Gebr. Huger . . . . .	4,3	5,1

### Elektro- und Fahrrad-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Elektra . . . . .	1,15	1,3	Rahmalag. . . . .	21,5	21,5
Kraftm. Thüring.	1,5	1,6	Seidel & Rautmann	1,75	1,8
Sachsenwerk . . . . .	1,5	1,9	Elsh. Waghfabl.	4,9	5,0
Thür. Gl. u. G.-B.	2,4	2,75	Wandker. . . . .	7,7	7,6

### Papier-, Papierfabr.- u. Photogr.-Artikel-Akt.

	heute	vorher		heute	vorher
Ernstmann . . . . .	2,45	2,93	Thode-Aktien . . . . .	0,8	0,849
For . . . . .	38,0	49,0	Huger & Hoffmann	2,1	2,1
Heidenauer Pap.	1,3	1,3	Ber. Waagner . . . . .	2,4	2,5
Rimoia . . . . .	3,3	3,75	Ber. Strohhoff . . . . .	6,1	7,5
Peniger Patent . . .	2,7	3,4			

### Brauerei-Aktien

	heute	vorher		heute	vorher
Felsenkeller . . . . .	14,1	14,3	Ritteld. Spritfab.	0,85	0,9
Dania-Lübeck . . . . .	5,6	6,5	Sächs. Malzfabrik	10,0	9,0
Soc. Br. Waldbchl.	1,9	2,0	Deutsche Weinbr.	0,8	1,2

### Seemannische Werte

	heute	vorher		heute	vorher
Pz.-B. Gutsherr.	6,1	6,9	Siemens . . . . .	14,9	16,75
do. Kahla . . . . .	9,75	10,8	Sächs. Glasfabrik	3,2	3,3
Reihn. Osenfabr.	2,0	2,0	Steing. Börnigsh.	1,3	1,7
Besten Osenfabr.	1,0	1,2	Baltber & Söhne	2,4	2,6
Hoffmann Glas . . . .	7,6	7,6			

### Vertrieb. Industrie-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. A u. Deegen	3,85	4,0	Dtsch. Werkstätt.	0,9	0,75
Gebr. & Co. . . . .	3,95	4,5	Dresd. Gardinen	3,0	3,25
Lingner-Werke . . . . .	15,5	16,5	Düngerhandels	0,7	0,8
Chemn. A. - Spinn.	8,7	9,6	Paradiesbröten	2,25	2,25
Dr. Rahm. Jwitzn	4,9	5,4	Plaurf. he Spigen	4,3	5,0
Wald. Pannungarn	84,6	87,25	Planenfabr. Gard.	5,25	5,6
Wagn. Tuchfabr.	1,25	1,45	St. Band u. Rabm.	7,9	8,4
Dittersdorfer Zll.	15,0	16,9			

### Herzlichen Dank

für die erhebenden Beweise der Liebe und Teilnahme, die unserm teuren, unversehrlichen Enkelchen

## Erhard Rudi Krätzer

in so überaus reichem Maße dargebracht worden sind, sowie die außerordentlich zahlreiche Anteilnahme durch Wort, Schrift, Blumen und Geschenke, ferner durch das freiwillige Ergoßen der lieben Jugend zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern schmerzgeplagten Herzen wohlgetan.

Sora, am Begräbnistage.

Zum tiefsten Schmerz

die schwergeprüfte Familie Krätzer.

### Verkäufe

## Eisen

verkauft

5 Pfg. unter Tagespreis Freitag und Sonnabend

Wilhelm Rode, Grumbach.

Das Recht des deutschen Bürgertums, Die Wiederkehr des alten Ruhms, Ein Deutschland, stark, gesund und frei, Das will die Deutsche Volkspartei!

## Wählt Liste Heinze-Schneider-Voigt!

## Schleizer Zeitung

Hauptblatt des russischen Oberlandes

Verlag von E. Hoffmann Nachf. Inh. R. J. Giegling

43. Jahrgang Fernsprecher 235.

### Für Korbmacher!

## Ahornholz Eiche

offert

Ritterg. Klein-Opitz bei Tharandt.

Sonnabend den 26. 4. nach Blankenstein

Abmarsch vom Stammlokal, Aufgänger 6<sup>00</sup>, Radfahrer 7<sup>00</sup>. Limbach schließt sich im Orte an.

### Obstbäume

## Laub- u. Nadelhölzer

Samen für Garten und Feld

O. Poscharsky, Wilsdruff.

Als Amtsblatt der städtischen Behörden und aller Verwaltungsbehörden im Landkreis Schleiz ist die „Schleizer Zeitung“ das führende Organ im russischen Oberlande und weit über die Grenzen hinaus. Sie ist das beliebteste und gern gelesene Blatt aller Schichten der Bevölkerung, und somit das meistbenutzte Inseritionsorgan für Industrie, Handel und Privat.

Anzeigenpreis beträgt Mark 0,20 der Kleinzeile. Bezugsbestellungen nehmen alle Postanstalten entgegen. Probenummern auf Wunsch kostenfrei.

### Offene Stellen

## Gesucht besseres Hausmädchen

erfahren in allen Arbeiten.

Schloß Herzogswalde (Bez. Dresden.)

Kleinste B. sucht o. Gehalt mit zur Hilfe in bürgl. Haush. oder als Stütze zu kleinste. Herren. Df. unt. N. D. 42 postlagernd Siebenlehn.

## Bandwurm

Spul- und Madenwürmer entstehen dem Körper so heile Stöße. Der Mensch wird durch sie, wenn er nicht u. schlapp. Nahrungsmittel u. ungesunden Speisen u. Getränken, Magen- u. Weibhalsentzündung sowie nervöse Personen usw. leiden in d. meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Kranke u. Wurmleidendes verl. kostenl. Ausk. (Hörk.) Keine Hungerkur.

Wurm-Rose, Limb. 11. F.

### Die älteste Roßschlächterei

Spezialität in Pferdegeschlächtereien im Planenschen Grunde.

Inhaber:

## Ruri Elering, Vorkapp.

Tharandter Str. 11, Fernruf Deuben Nr. 151

kauft laufend Schlachtpferde zu allerhöchsten Tagespreisen.

Bei Anfragen 10 bis 11 Uhr nachts mit Transportgebühr zum Ziele.

Beachten Sie die Anzeigen in der „Sachsen-Zeitung“.

### Zum Merken.

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt, den Mitmenschen Freude zu machen ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

Wohlstand sei unser Streben!  
Aus der Tiefe eigener Schmerzen  
Erkriechen müde Herzen,  
Das macht reich das ärmste Leben.

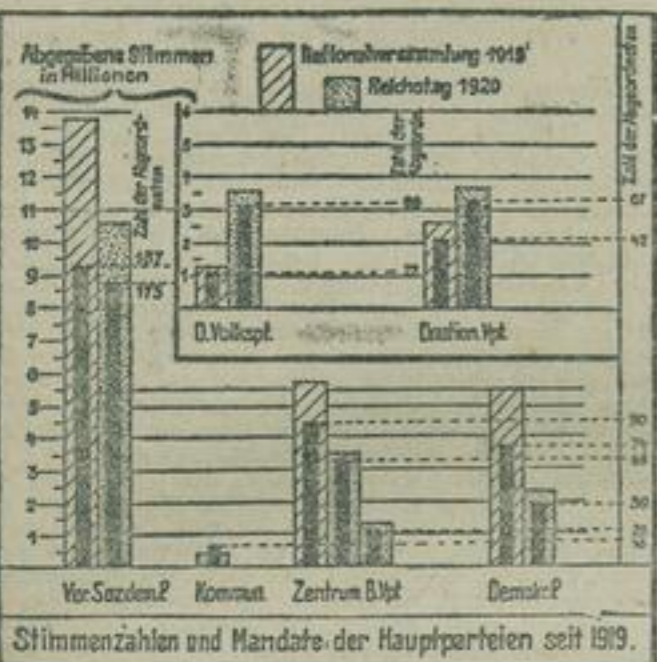
Alle Lebensregeln, welche andere uns mit auf den Lebensweg geben sind unnütz. Kein Mensch darf für einen zweiten Erfahrungen machen, nur durch eigene Verluste wird man vorichtig und durch eigenes Lernen klug.

Die Zeit hat zwei Schwingen, mit der einen trägt sie unsere Freuden davon, mit der anderen trocknet sie unsere Tränen.

## Die kommenden Reichstagswahlen.

Wahlergebnisse von 1919 und 1920.

Nur noch eine starke Woche, und die deutschen Wähler werden zu entscheiden haben, welche Männer sie als Ervählte ihres Vertrauens in den neuen Reichstag entsenden wollen. Bei der starken Zersplitterung in Parteien und Parteichen lassen sich bestimmtere Voraussagen natürlich nicht machen, wenn auch vielleicht einige größere Richtlinien



schon zu erkennen sind. Nicht ohne Interesse ist es jedenfalls, die Bewegung der Parteienstärke bei den beiden letzten Wahlen, derjenigen zur Nationalversammlung von 1919 und zum Reichstag von 1920 im Auge zu fassen, wie es das beistehende Schema für die größeren politischen Richtungen ermöglicht. Nationalversammlung und erster Reichstag nach der Umwälzung — wie wird der zweite sich darstellen?

## Vom Wahlkampf.

Aus allen Parteien.

Reichsminister Dr. Marx hielt in einer Wahlversammlung der Zentrumspartei in Sigmaringen eine Rede, in der er u. a. sagte: Der Gedanke des Völkerverbundes ist ein recht christlicher, aber so wie er heute besteht, ist er ein Instrument Frankreichs, dem wir unsere Au-

## Am Herenweg.

Roman von F. Alind-Kletsburg.

(Nachdruck verboten.) (Alle Rechte vorbehalten.)

Als der Alte ihr das Verlangte brachte, sah das junge Mädchen noch an derselben Stelle in unveränderter Haltung. Es lag ihr wie Blei in den Gliedern und es dünkte sie unmöglich, sich aufzuraffen.

Mit Widerstreben leerte sie das ihr dargereichte Glas Wasser und schauerte fröstelnd zusammen. Noch immer fühlte sie sich von einer unüberwindlichen Schwäche befallen.

„Ach, Brand-Ohm, nehmt doch einmal die Spinnräder heraus“, sagte sie, auf den Wandhaken deutend. „Ich kann nicht. Es kam so mit einem Male über mich, aber es wird schon besser werden.“

„Soll ich nicht Erienteje Bescheid sagen, daß die Euch beisteht?“ fragte der Alte.

„Nein — nein, seht, es wird schon besser. Geht nur an die Arbeit, ich komme gleich nach.“

Sie war abermals aufgestanden, und jetzt gelang es ihrer Willenskraft, ihre Schwäche zu bezwingen.

Ihr habt wohl dieser Tage vielen Ärger gehabt, Theda?“ sagte der Tischler milde. „Ich kann mir schon denken, wie Euch zu Mute ist. Aber der liebe Herrgott wird auch wieder Rat schaffen. Gerade, wenn die Menschen mit einem am schlechtesten sind, dann hilft er. Und es ist doch die reine Niedertracht von dem Garret, daß er Eurem Vater die Hypothek gekündigt hat. Ich dachte, der könnte auch Einsehen haben, wo seinem Sohn das Messer an der Kehle sitzt.“

„Ach, laßt nur, Brand-Ohm, man redet lieber nicht davon“, sagte sie mit einer an ihr fremden Ungeduld. „Die Spinnräder habens Nachsehen verdient, es ist nicht eins dabei, das so in Gebrauch genommen werden kann.“

Brand hatte mit zwei Spinnrädern die Aufammer verlassen, um in der Küche an deren Ausbesserung zu gehen. Theda machte die Tür hinter ihm zu und schob den Kasten vor. Sie wollte den Inhalt des Kistens prüfen, das mit großen goldgeprägten Lettern auf seinen Eigentümer, den gemordeten Rudolf Garret, hinwies.

Theda warf die Frage, wie der Vater in den Pech desselben gekommen sei, nicht auf. Sie erwoh nur in Ge-

stimmung nicht geben können. Wenn wir heute in bezug auf den Völkerverbund noch nicht einig sind, so hat dies keine Ursache darin, daß wir mit den von uns verlangten Bedingungen nicht einverstanden sein können. Niemals können wir zugeben, daß irgendeine Gebiete in Schließen und im Saarlande dauernd von ihrem Mutterlande getrennt werden, niemals können wir dulden, daß der polnische Korridor deutsches Land vom Mutterlande abtrennt.

Reichsjustizminister a. D. Heine sprach in einer öffentlichen Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei in Hamburg. Er sagte dabei u. a.: Wir müssen die Sonde anlegen an die Weimarer Verfassung; denn sie hat sich als unzulänglich erwiesen. Wir müssen in gewissem Sinne zurück zu Bismarck, d. h. wir müssen von den schwarz-rot-goldenen Rahmen zurück zu den schwarz-weiß-rotten Rahmen. Wir müssen im Reichstag zu einem starken bürgerlichen Block von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten kommen und in diesem Block soll die Deutsche Volkspartei den Kern bilden.

Übertritt zur Deutschen Volkspartei. Landgerichtsdirektor Dr. Warmuth, der im verflochtenen Reichstage der deutschnationalen Fraktion angehört, hat seinen Übertritt zur Deutschen Volkspartei vollzogen. Er gibt diesen Entschluß in einem Schreiben kund, in dem gesagt ist, daß Warmuth als alter Freikonservativer fühle, sein Platz sei nicht mehr in der Deutschnationalen Volkspartei, sondern in den Reihen der Deutschen Volkspartei gegeben.

Die „Nationalliberale Vereinigung“ gibt bekannt, daß die Herren Dr. Quaque und Dr. Rönne ihre Vorstandsstellen in der Vereinigung niedergelegt haben, weil sie auf die Reichswahlliste der Deutschnationalen Volkspartei gesetzt worden sind. Die Nationalliberale Vereinigung legt nach der Bekanntmachung „den größten Wert darauf, sowohl innerhalb der Deutschen Volkspartei wie innerhalb der Deutschnationalen Volkspartei Abgeordnete zu haben, die der Nationalliberalen Vereinigung entweder angehören oder ihren Anschauungen besonders nahe stehen.“

## Hitlers Stoßtrupp.

Die Münchener Novembervorgänge vor dem Volksgericht. München, 23. April.

Vor dem Volksgericht München I begann heute die Verhandlung gegen 38 Mitglieder des Stoßtrupps Hitler wegen der Vorgänge, die sich am 8. und 9. November 1923 vor dem Bürgerbräukeller, dem Gebäude der Münchener Post, in der Wohnung des Abgeordneten Auer, bei der verführten Besetzung des Polizeigebäudes und bei der Festsetzung der Geiseln im Stadtrat abspielte. Die Hauptangeklagten sind Josef Berchtold und Emil Maurice. Von den übrigen Angeklagten sind drei zur Verhandlung nicht erschienen.

Die Anklageschrift schildert die Alarmierung des Stoßtrupps am Abend des 8. November und die Ansprache, die Berchtold an seine Leute hielt, um sie darauf aufmerksam zu machen, daß jetzt die von allen erwartete Stunde gekommen sei. Kurz nach 8 Uhr besetzte der Trupp die Eingänge zum Bürgerbräukeller und brachte ein Maschinengewehr in Stellung. Nach 11 Uhr marschierte der Stoßtrupp zur Münchener Post mit dem Befehl, das Gebäude von Grund auf zu zerstören. Die umliegenden Straßenzüge wurden abgesperrt, die Ausgänge der eingeschlagenen, dann das Gebäude fast völlig demoliert. Berchtold, Maurice und 16 Mann führten darauf auf zwei Kraftwagen vor das Haus, in dem Auer wohnte. Auer sollte festgenommen werden. Das Haus wurde durchsucht und Frau Auer mit vier gehaltenen Pistolen angefordert, den Wohnort ihres Mannes anzugeben. Am 9. November vormittags besetzte der Stoßtrupp die Gegend des Polizeigebäudes und brachte dabei ein Maschinengewehr in Stellung. Es sollte die Verletzung des dort angeblich festgehaltenen Wöhner versucht werden. Um 11 Uhr erhielt der Stoßtrupp Befehl, den ersten Bürgermeister und die sozialistischen Stadträte verhaften, durch Stöße misshandeln und dann nach dem Bürgerbräukeller gebracht. Später wurden sie in den Demonstrationszug eingereiht, jedoch bald danach aus dem Zug wieder herausgenommen, auf Postkraftwagen gebracht und aus der Stadt hinausgeführt. Um 5 Uhr nachmittags wurden die Geiseln von dem jüdischen Amtmann befreit.

Nach Beendigung des Eröffnungsbeschlusses wurde auf Antrag des Staatsanwaltes die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der Staatssicherheit zunächst ausgeschlossen. Die Verhandlung dürfte drei bis vier Tage in Anspruch nehmen.

## Tagesneuigkeiten

Neue Reichsbanknoten über 5 Billionen Mark. In den nächsten Tagen werden neue Reichsbanknoten mit dem Datum vom 15. März 1924 (3. Ausgabe) über 5 Billionen Mark in den Verkehr gegeben werden. Sie sind auf weißem Papier gedruckt und 72 x 120 Millimeter groß.

Deutscher Chirurgenkongress. Am 23. April begann in Berlin die 48. Tagung der Deutschen Gesellschaft für Chirurgie. Der Vorsitzende Prof. Dr. Braun-Gröndau erklärte in seiner Begrüßungsansprache, daß in diesem Jahre in Rom ein internationaler Chirurgenkongress stattfinden wird. Die deutschen Chirurgen werden sich aber nicht daran beteiligen, da die Franzosen zwar die deutsche Sprache als Kongresssprache zulassen wollen, aber den deutschen Chirurgen verbieten wollen, an der Diskussion sich zu beteiligen.

Das Ende der Kaiserzeit. Dienstag nachmittag fand in Königsberg l. Pr. die Kaiserzeit mit dem Grattationsakt der in- und ausländischen Delegierten ihren Abschluß. Es wurden dann zahlreiche Ehrenpromotionen bekanntgegeben; unter den neuen Ehrendoktoren der Universität befinden sich: Staatssekretär Prof. Becker-Berlin, der Königsberger Oberbürgermeister Dr. Bohmeyer, der Rantzschener Prof. Bahlinger, die bekannte Schwedische Elsa Brandström, die Schriftstellerin Agnes Miegel und Oberbaurat Schmidt, der Wiederhersteller der Marienburg. Nach Schluß der Feiern vereinigten sich die Teilnehmer an der Kant-Gedenkfeier auf Einladung der Gesellschaft der Freunde Kant zu dem historischen Vohnemahl, das seit dem 22. April 1805 regelmäßig veranstaltet wird.

Konferenz über den Fernsprechweltverkehr. Bei der vom 23. April bis 4. Mai in Paris stattfindenden internationalen Konferenz über die Regelung des europäischen Fernsprechweltverkehrs wird das Reichspostministerium durch die Ministerialräte Lindow, Dr. Graemer, Breyha, Homberg, Siegmund und Oberpostrat Höpfer vertreten sein.

Schredensstat einer Mutter. Eine furchtbare Familienscandale hat sich in Berlin abgepielt: eine 40 Jahre alte Frau Lindner hat sich und ihre beiden Söhne, die 15 und 11 Jahre alt waren, mit Gas vergiftet. Die Frau soll hochgradig hysterisch und nervös gewesen sein. Der Ehemann der Lindner, der Kriegsinvalide ist, befindet sich gegenwärtig in einer Berliner Klinik.

Vier Personen im Schacht erstickt. Am Ostersonntag erstickte auf dem Crednerstich der Niebedischen Ronstamwerke in Untertöbblingen ein schweres Unglück, dem vier Personen zum Opfer fielen. Ein Schweißarbeiter wollte mit seiner Braut seinem Vater, der Aufseher an dem Schacht war, einen Besuch machen. Um den Betrieb einmal kennen zu lernen, fuhren die drei Personen, denen sich noch ein junger Mann angeschlossen, in den Schacht. Sie gerieten bei der Besichtigung an einen Stollen, in dem sich giftige Gase entwickelt hatten, und der für den Betrieb gesperrt war. Alle vier wurden durch diese Gase getötet.

Ausreise des „Columbus“. Der Dampfer „Columbus“ des Norddeutschen Lloyd, gegenwärtig das größte Schiff der deutschen Handelsflotte, ist dienstags nachmittag von Bremen aus zu seiner ersten Ausreise nach Newyork in See gegangen. Das Schiff wird auf seiner Fahrt Southampton anlaufen.

Drohender Vulkanausbruch in Sibirien. Bei dem Dorf Mondy in Sibirien, etwa 200 Kilometer von Irkutsk, hat ein Berg im Sajangebirge eine Öffnung gebildet, durch welche Rauchwolken aufsteigen. Da die Gegend vulkanischen Charakter hat, wird mit der Möglichkeit eines Ausbruchs gerechnet. Ein solcher ist in dieser Gegend seit langer Zeit nicht mehr vorgekommen.

Pest im Bendshab. Nach einer Meldung aus Kalkutta nimmt die Pest in der Provinz Bendshab (Indien) in alarmierender Weise überhand. Aus Lahore werden täglich 40 bis 50 Todesfälle gemeldet. In der Provinz sollen in einer Woche über 9000 Todesfälle zu verzeichnen gewesen sein.

Die Heimkehr der Duse. Die Leiche der in Amerika

danke die Tatsachen, die — wenn sie zur Kenntnis irgend eines anderen Menschen gelangen — Bruno Olmanns als Mörder brandmarken würden. An eine direkte Schuld ihres Vaters vermochte sie nicht zu glauben. Aber — und wieder schauerte sie zusammen — er mußte zweifellos um das begangene Verbrechen, und hier — hier — war das Blutgeld.

Die Banknoten brannten ihr wie Feuer in den bebenden Fingern, aber es gelang ihr, sie zu zählen.

Es waren fünf Eintausend- und fünf Fünfhundert-Markscheine. Die Banknoten waren sämtlich neu.

Einen klaren Gedanken zu fassen, war Theda nicht imstande. Mechanisch legte sie die Banknoten zusammen und schob sie in das Etui zurück, welches sie wieder an den Hals brachte, auf dem sie es gefunden. Ihre Bewegungen hatten etwas Automatenhaftes, sie war auch durchaus unfähig zu denken, wenigstens nicht fähig, ihren Gedanken eine bestimmte Richtung zu geben.

In die Küche zurückgekehrt, sah sie sich gezwungen, den Neuigkeiten, mit welchen der alte Tischler sie gutmütig „aufmuntern“ wollte, ihr Ohr zu leihen.

„Auf dem Nordborsnehn vertreiben die ‚Peter‘ uns noch ganz“, erzählte er. „Die nehmen alle Tage zu. Gestern Nacht haben sie wieder eine große Taufe in der Ems gehabt, es ist eine Schande, wie die Manns- und Frauenleute da herumgelaufen sind. Wißt Ihr, wer auch unter die Setze gegangen ist, Theda?“

„Nun, Brand?“ fragte sie matt.

„Leidholds ihr Junge. Da könnt Ihr schon sehen, was mit den ‚Petern‘ los ist.“

„Leidholds Enno?“

„Leidholds Enno“, bestätigte der Tischler. „Was sagt Ihr dazu? So ein gottvergessener Laugenichts! Arbeiten hat er sein Lebtag nicht mögen, geht denn er, geht mit dem Veten. Der will Baptistens-Missionar werden. Denks Euch einmal, Leidholds Enno predigen, das heilige Abendmahl anstellen! Gestern ist er im Dorf gewesen und hat dem Schmied einen ganzen Haufen Traktätchen gebracht, dem hat er's gesagt.“

Theda folgte nur mit Widerstreben den Mitteilungen des Tischlers.

„Seinen Vater hatte er mit Hilfe seiner Mutter ins Zuchtshaus wandern lassen, da mag ihm's Gewissen doch wohl

ein bißchen zugekehrt haben, wie ich mir denke“, fuhr Brand fort. „Wißt Ihr aber, was ihm den Gnadenstoß gegeben hat? Man soll's kaum denken!“

„Ich weiß es nicht“, kam es zerstreut über die Lippen des jungen Mädchens.

„Ja, dabei sieht man wieder mal so recht, daß früher oder später doch die Stunde der Vergeltung kommt. Der Enno hat sich aus der Schande mit seinem Vater nichts gemacht, sondern es ärger denn je getrieben. Der rasche Tod Rudolf Garretts hat ihn aber gepackt! Seit dem Tage, wo sie den gemordeten am Herenweg gefunden haben, soll er in sich gegangen sein. Am Ende hat er gedacht, es könnte auch mit ihm einmal so schnell kommen. Ja, ja, Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher.“

„Enno Leidhold“, sagte Theda so für sich hin. Indem sie sich den wüsten Gesellen vergegenwärtigte, erschien es ihr ganz unmöglich, daß er jemals eine Gewissensregung hätte empfinden sollen. Ihrer Meinung nach hätte er sogar selbst einen Mord ausüben können, ohne jemals, für eine solche Tat Reue zu empfinden.

Sie sprach das auch dem alten Tischler gegenüber aus. „Da habt Ihr zwar recht, Theda“, pflichtete Brand ihr bei, er muß aber doch noch eine gute Aber in sich gehabt haben. Ihr hättet nur die Müllerische hören sollen. Leidholds Enno soll über den Rudolf gemannert haben, als wenn ihm sein eigener Bruder ungebracht worden wäre!“

Der Nachmittag verging beinahe, ehe der Tischler mit dem Ausbessern der Spinnräder zustande kam, und während dieser Zeit hatte er hinreichend Gelegenheit gehabt, zu beobachten, daß es im Olmannschen Hause doch wohl recht schlecht bestellt sei. Ihn dauerten die Kinder, vor allen Dingen aber fühlte er tiefes Mitleid mit Theda. Sie sah da, als ob sie jeden Augenblick mit Weinen anfangen würde, und er legte später noch manchmal, daß er nie in seinem Leben ein Menschenkind so trostlos in die Welt habe blicken sehen, wie Olmanns Theda.

Bruno Olmanns kam zeitig nach Hause und, wie es den Anschein hatte, in besserer Laune als seit vielen Tagen. Er hatte ein Glas über den Durst getrunken und zeigte sich gewöhnlich redselig — die trübliche Stimmung schien sich ihm nicht einmal auf.

verstorbenen Schauspielerin Eleonore Duse wurde nach New York gebracht und wird von dort nun am 1. Mai nach Italien übergeführt werden. Der Tod der Künstlerin wird in ganz Italien als nationaler Trauerfall empfunden. In Rom wurden alle Theater zum Zeichen der Trauer geschlossen. An dem Leichenbegängnis, das auf Staatskosten erfolgt, sollen Vertreter aller Behörden teilnehmen.

## Aus dem Naturleben

Die jährliche Nachkommenschaft einer Biene. Ein Schweizer Naturforscher, der sich besondere Verdienste um die Statistik der niederen Lebewesen erworben hat, hat jetzt die Zahl der Biene berechnet, die in einem Sommer von einer einzigen weiblichen Biene abstammen können. Der von ihm angenommene Zeitraum der reichlichsten Vermehrung der Insekten reicht vom 10. April bis zum 16. September. Seine übrigens sehr vorläufige Berechnung hat folgende, gewiß überraschende Zahlen ergeben: Er ging am 10. April von einer einzigen weiblichen Biene aus. Diese legt zwar durchschnittlich 120 Eier, der Forscher rechnete aber unter Berücksichtigung der zu dieser Zeit noch ungünstigen Witterung, daß sich davon bis zum 25. April nur 10 Biene entwickeln würden. Angenommen, daß darunter fünf weibliche wären, würden sich aus deren 500 Eiern bis zum 10. Mai gewiß wenigstens 200 Biene entwickeln. 200 weibliche davon legten etwa 12 000 Eier, aus denen bis zum 11. Juni wenigstens 4000 Biene hervorkämen. Immer die Hälfte als weibliche und eine Entwicklungszeit von 15 Tagen zugrunde gelegt, auch unter Berücksichtigung, daß in jeder Generation eine große Zahl Biene nicht zur Entwicklung kommen, ergibt die Rechnung für die weiteren Zeitabschnitte bis zum 30. Juni eine Nachkommenschaft von 80 000, bis zum 18. Juli von 1 600 000, bis zum 5. August von 32 000 000, bis zum 24. August von 640 000 000 und bis zum 16. September 7 Milliarden 600 Millionen, oder alles zusammen von 8 Milliarden 278 Millionen 688 211 Biene. Hintereinander liegend, würden diese einen Zug bilden, der noch 800 Kilometer länger wäre als der Erdbügel. Da die Biene nun sicherlich viele Mikroorganismen und damit viele Krankheitskeime auf verschiedenen Wegen auf den Menschen übertragen können, ergibt sich das scheinbar grausame, aber von den Umständen diktierte Gebot, die Biene möglichst schon im Frühjahr schonungslos zu vernichten.

Lichtlose Sterne. In den letzten Jahren ist eine größere Anzahl lichtloser Sterne entdeckt worden. Man findet sie in einem gewissen Verhältnisse mit leuchtenden Sternen und sieht sie in vielen Fällen regelmäßig um eine Zentralzone kreisen. Der „Algol“ im Sternbild des Perseus hat einen solchen gewöhnlich unsichtbaren Begleiter, der die Ursache für den Hellheitswechsel des Algol ist. Einmal erscheint dieser als Stern 2. Größe, und plötzlich geht er auf einen solchen 4. Größe zurück. Man nimmt deshalb an, daß dann ein dunkler Planet zwischen Algol und Erde vorbeizieht und aus einem Teil von dessen Licht raubt. Solche Beobachtungen geben uns Veranlassung zu mancherlei Mutmaßungen, vorzüglich in der Richtung, ob es sich dabei um Weltkörper handle, die loszulagen ihren Lebenslauf schon vollendet haben, oder um neue Weltkörper, die noch in ihrer Entwicklung bis zum bewohnbaren Zustande begriffen sind.

Die Kreuzspinne als Wetterprophetin. Die Kreuzspinne macht ihr Netz kreuzförmig, die Spinnweben des Gebäudes laufen vom Mittelpunkt in vier Richtungen aus; ein härterer Faden nach irgendeinem Winkel, den sie bei schlechtem Wetter als Aufenthalt benutzt, bei schönem Wetter löst sie sich lösend, in der Mitte ihres Netzes, auf welche wartend. Mit einem Male entfernt sie sich aber in ihre Ecke, und man kann dann sicher sein, daß der kommende Tag Regen und Wind bringt. Sie bleibt ruhig in ihrem Versteck, aber oft kommt sie mitten im Regen schnell wieder hervor und nimmt in der Mitte ihres Netzes ein; bald fängt sie auch an, die durch das Wetter schwach gewordenen Stellen im Netze auszubessern. Das geschieht vorläufig nur oberflächlich, denn sie scheint der Witterung noch nicht zu trauen. Sobald sie aber in ihren Witterungsuntersuchungen sicher ist, erscheint sie wieder auf dem Felde ihrer Arbeit, zerißt das alte Netz gänzlich und fängt sofort mit dem Aufbau eines neuen an. Zeht kann man sicher auf fortwährendes gutes Wetter rechnen. Aber auch wieder im Netzbau bleibt bei sie ihre Bauren, denn bald sind die Zwischenräume der einzelnen Fäden groß, bald klein. Im Falle das Netz große Maschen zeigt, ist es mit dem schönen Wetter nicht weit her, sieht man aber die Maschen klein gesponnen, so kann man stets auf eine zeitliche Verhängnislosigkeit im Wetter rechnen. Gibt die Kreuzspinne in ihrem Winkel und hat die Weine gegen die Wand geföhrt, ihrem Netze den Rücken zudrehend, so kann man bestimmt annehmen, daß kaltes und nasses Wetter im Anzuge ist. Dreht sie sich aber um und kommt hervor, so ist dies ein gutes Zeichen und wir können sicher sein, das Wetter ändert sich zum Besseren.

## Am Herenweg.

Roman von F. Lind-Lütelsburg.

(Nachdruck verboten.)

(Alle Rechte vorbehalten.)

„Kankhus führte meine Sachen weiter,“ erzählte er Theda, während er sein Abendbrot verzehrte. „Da sieht man wieder, wie man sich manchmal täuschen kann. Ich dachte, er mißtraute mir — und nun hat er sein Geld gebraucht. So, ja, diese jungen Rechtsanwältin! Das Durchkommen mag für sie nicht ganz leicht sein, bei der großen Menge ihres Geldes. Jeder will verdienen, die Prozesse verteilen sich, die Gebühren sind auch geringer geworden und die Leute haben's Zutrauen verloren, weil in der letzten Zeit manchmal einer mit dem Gelde durchgegangen ist. So etwas tun doch aber nicht alle. Die Menschen sind wirklich unvernünftig und denken immer nur nach einer Seite hin. Advokaten müssen in der Welt sein und man ist froh, wenn man einen hat.“

Theda machte keine Gegenäußerung, die Kehle war ihr wie zugeschnitten.

Sie hatte im Laufe des Nachmittags den Entschluß gefaßt, offen mit dem Vater zu sprechen und ihn zu fragen, wie er zu Rudolf Garretts Etui und dem Gelde gekommen sei.

In der Gegenwart des Vaters fehlte ihr jedoch der Mut, ihren Voratz auszuführen. Er hat zu viel getrunken und ging immer von neuem an die Buddelei, durch ein Glas Brantwein „sich aufzufrischen“.

Se mehr er aber trank, desto aufgeregter und streitsüchtiger wurde er, so daß Theda froh war, als er endlich sagte, er wolle zu Bett gehen.

5.  
Wenigstens eine Viertelstunde, nachdem Bruno Oltmanns ihn verlassen, blieb Rechtsanwalt Kankhus noch sitzen und betrachtete einen funkelneuen fünfzehnhundert-Mark-Schein, wobei er freudig bewegte, über den Wechsel aller Dinge nachdachte. Vor kaum einer Stunde noch war er ernstlich mit sich zu Räte gegangen, ob er nicht doch noch einmal einen Sprung ins Blaue wagen und den Versuch machen sollte, den phillisterhaftesten aller phillisterhaften Väter zu überzeugen, daß zur Existenz eines Rechtsanwalts doch mehr gehöre, als eine Wohnung in Geschäftsstraße zu mieten und mit leiblicher Eleganz auszuklappen. Und nun? Nun war er im Besitz von barem

## Allerlei Kurzweil

Woran die Öffentlichkeit ein Interesse hat. Professor Max Reinhardt, der bekannte Theatermann, der früher das Deutsche Theater in Berlin geleitet und vor kurzem ein neues Theater in Wien eröffnet hat, will sich von seiner Gattin, der früheren Schauspielerin Elise Helms, scheiden lassen. Die Eheleute bezichtigten sich gegenseitig des Ehebruchs. Da dem Ehemann das gerichtliche Verfahren offenbar zu lange dauert, läßt er die Begründung seiner Scheidungsflage folgendermaßen ausfallen: „Die Öffentlichkeit hat ein Interesse daran, daß diese Ehe so rasch als möglich aufgelöst werde, denn meine Kunst und meine künstlerische Arbeit leiden durch diesen Prozeß. Die Öffentlichkeit hat ein eminentes Interesse daran, daß ich geschieden werde.“ Wir glauben, im Namen der Öffentlichkeit, zu der ja auch wir gehören, versichern zu können, daß Herr Reinhardt sich hier ein bißchen übernimmt. Der Öffentlichkeit dürften seine privaten Angelegenheiten sehr gleichgültig sein: sie hat höchstens ein Interesse daran, daß er gut Theater spielt, aber nur in Bühnen-, nicht in Gerichtssälen.

Die Wunder der Britischen Reichsausstellung. Die am 23. April, dem Tage des heiligen Georgs (der schon unter den Normannenkönigen zum Schutzheiligen von England erhoben wurde), eröffnete „British Empire Exhibition“ im Londoner Wembley-Park hat nicht weniger als zehn Millionen Pfund Sterling gekostet. Kanada und Australien haben zu diesen Kosten 530 000 Pfund beigetragen. Der der Ausstellung angegliederte Vergnügungspark verursachte allein einen Kostenaufwand von einer Million Pfund. Dafür sieht man aber in diesem Vergnügungspark größten Stils eine noch nie gesehene Mischung von Attraktionen beieinander. Eines dieser Wunder präsentiert sich in Gestalt einer ununterbrochen fahrenden selbsttätigen Eisenbahn, die den Park von einem Ende zum anderen durchläuft. Die Strecke hat in mäßigen Zwischenräumen Stationen, die von den Zügen der auf freier Strecke eine Stundengeschwindigkeit von 50 Kilometern entwickelnden Eisenbahn infolge des Eingreifens selbsttätiger Bremsvorrichtungen mit einer auf 3 Kilometer pro Stunde herabgesetzten Fahrgeschwindigkeit durchlaufen werden. Die westafrikanische Abteilung bietet dem Besucher das Bild einer alten Stadt aus biblischer Zeit. Die naturgetreue Wiedergabe des Lebens und Treibens in Hongkong ist eine weitere Sensation. Zu diesem Zweck verschieb man sich 125 Chinesen verschiedenster Berufe, die in ihrem Alltagsleben dem Zuschauer ein realistisches Bild von Hongkong vor Augen stellen sollen. Ein drittes Wunderwerk befindet sich in der Nähe des Reglerungsgebäudes. Es besteht aus einer Wasserbahn mit einem 3 Meter tiefen Wasserbecken, auf dem in verkleinertem Maßstab Englands Seeschlachten von dem Untergang der „Armada“ an bis zu den Kämpfen vor Jeddah dargestellt werden sollen. Die Seeschlachten werden vom Lande aus durch elektromagnetische und drahtlose Einwirkung geleitet.

Ein dänisches Nationaldenkmal auf den Düppeler Schanzen. Am 18. April jährte sich zum sechzigstenmal der Tag, an dem die preussischen Truppen die Düppeler Schanzen erklümmten. Nach der Besetzung durch Preußen wurden die Schanzen, die 1873 den Namen Wrangelsschanzen erhielten, noch verstärkt, aber 1881, als die Befestigung Kiels auf der Landseite beschlossen wurde, niedergelegt. Anlässlich des Erinnerungstages fanden in ganz Dänemark Düppelfestlichkeiten statt; im Anschluß an diese Feste wurde das Gebiet der Schanzen der dänischen Regierung für ein Nationaldenkmal zur Verfügung gestellt. Ein Komitee, das für 225 000 Kronen das Gebiet der Schanzen gekauft hatte, hat die ehemaligen deutschen Schanzen entfernen lassen, um die früheren dänischen Schanzen, die unter den deutschen lagen, freizulegen.

Prämien für Dörfer. Das Zentralerziehungsministerium der Sowjetunion hat beschlossen, den bestorganisierten Dörfern eine Prämie zuzuerkennen. Um eine solche Prämie zu erlangen, müssen die Dorfverwaltungen den Beweis liefern, daß einer der folgenden Bedingungen entsprochen worden ist: Einführung neuer Methoden der Boden-

fünfhundert Mark — die er obendrein schon in den Schornstein schreiben zu müssen geglaubt hatte.

Wie der Oltmanns nur mit einem Mal zu Geld gekommen war?

Vor kaum acht Tagen hatte er ihm noch die Versicherung gegeben, daß er nicht imstande sei, auch nur hundert Mark auszutreiben. Dabei hatte er ihn mit so großem Gleichmut auf den Ueberbruch von dem bevorstehenden Zwangsverkauf seiner „Plaasche“ vertrieben, daß Peter Kankhus nicht einmal an die Möglichkeit eines solchen geglaubt hatte und erst zu seinem Schrecken aus der Zeitung erfahren mußte, daß sein Klient nicht einmal die jämmerlichen dreitausend Taler auf seine wertvolle Befragung hatte austreiben können. Daß er selbst bei einem Zwangsverkauf aber nicht auf seine Kosten kommen würde, darüber gab er sich keinem Zweifel hin.

Und in seiner Herzensangst, eine Summe Geldes einzubüßen, die bei ihm — leider, wie er sich gesehen mußte — noch eine ganz erhebliche Rolle spielte, hatte er seine Zuflucht zu einem Mittel genommen, das er mit dem ihm eigenen Scharfsinn als das einzig wirksame bei dem ängstlichen Bauern erkannte: er hatte sein Mandat niedergelegt, um seinen Mandanten darauf aufmerksam zu machen, daß er sich auch etwas um die Person seines Anwaltes zu kümmern habe, dessen Bestand ihm in der nächsten Zeit notwendiger als je sein würde. Erfolg hatte sich Peter Kankhus kaum versprochen und, bei der Ungunst eigener Verhältnisse, war es auch wie ein Wagnis unternommen. Manches Liebes Mal hatten ihn die Angelegenheiten Bruno Oltmanns in die angenehme Lage verlegt, seine Bürobeamten über den Umstand hinwegzutäuschen, daß es ihm noch immer an Beschäftigung für seine Leute mangle. Die Vorstellung, daß er den Bauern überhaupt nicht mehr in seinem Wohnzimmer warten sehen werde, war ihm seit gestern äußerst unangenehm geworden.

Nun hatte die Sache auf eine ihn höchst befriedigende Weise ihre Erledigung gefunden. Peter Kankhus rieb sich seelenvergnügt die schlanken weißen Hände, indem er seinem Drehstuhl einen Ruck gab und dann mit einem Satz von demselben auf ins Zimmer sprang.

Wahrhaftig, so etwas Angenehmes war ihm während seiner mehr als anderthalbjährigen Rechtsanwaltschafts-Laufbahn überhaupt noch nicht vorgekommen!

Die Frage, welche glückliche Veränderung Oltmanns Lage erfahren haben könne, beschäftigte ihn aber lebhaft. Wie ein

bearbeitung und des Düngens, rationelle Bodenverteilung, Kampf gegen den Alkoholismus, guter Stand der Staats- und Gemeindevorrichtungen (Schulen, Krankenhäuser usw.). Die Prämien dürfen nur für die Errichtung elektrischer Zentralen oder den Ausbau des elektrischen Netzes verwendet werden.

Hebräisch als Landessprache. In Palästina scheint sich allmählich wieder das Hebräische als Landessprache einzubürgern. Ganz tot ist ja diese „tote Sprache“ dort niemals gewesen, aber zur Umgangssprache im täglichen Verkehr ist sie erst in der letzten Zeit wieder geworden. Eine Wiener Schriftstellerin, die vor einigen Wochen im „gelobten Lande“ weilte, um zu sehen, wie weit es die Kionisten in ihrer Kulturarbeit auf dem alten heiligen Boden gebracht haben, schildert die Reubelebung des Hebräischen in recht interessanter Weise: „Kommt man nach Palästina“ — schreibt sie — „so begreift man es kaum, daß der Schaffner auf der Eisenbahn, der Beamte in den staatlichen Stellen, der Bauer auf dem Felde und der Gasten-junge, der in den Straßen herumtollt, hebräisch sprechen. Es ist ganz wunderbar, in den Eisenbahnabteilen in hebräischer Sprache zu lesen, daß es verboten ist, sich aus dem Fenster zu beugen und frei auszusprechen. Nebenbei bemerkt, fühlt man diese allgemeine Hebräisierung des Landes, wenn man selbst der Sprache nicht mächtig ist, sehr stark. Denn die Juden im neuen Zion lassen es den Fremden recht lebhaft fühlen, daß sie es als großen Mangel empfinden, wenn einer so ungeschicklich ist, nicht hebräisch zu sprechen.“ Für solche, die die Sprache erlernen wollen, gibt es natürlich zahlreiche Schulen, vor allem auch Frauenschulen. Einfache Arbeiterinnen, alte Großmütter, manchmal mit dem Enkel im Schoß, sitzen da in den Bänken und freuen sich, wenn sie eine neue Vokabel erlernen haben. „Es ist dröblig zu sehen,“ so berichtet die Wienerin, „wie die Lehrerin ein altes Mütterchen zur Belobung für ihre Leistungen in die erste Bank setzt, und wie die alte Dame dann freudestrahlend den ehrenden Platz einnimmt.“

Was soll der Zigeuner. Noch immer streiten die Gelehrten um die Abstammung der Zigeuner, doch gewinnt immer mehr die Ansicht Raum, daß die Zigeuner aus Indien stammen, was sich aus ihrer Sprache beweisen ließe. In Indien heißen die Zigeuner Uchat oder Sagan, woher Uchatan (Zigeuner) kommt. In Persien, wo sie lange wohnten, und auf dem Meerbusen Seeräuber trieben, bis Kaiti Kaiti sie vernichtete und die Reste als Verteidiger der Belagerten gegen die Griechen nach Kleinasien leitete, schimmt man sie Karachi, „Schwarz“, und so hießen sie auch beim Russen und Finnen. In Siebenbürgen führen sie den Namen „Bharos-Böller“, und allerdings gibt es in Nowien viele Zigeuner, die sich in zwei verschiedene Massen teilen, die Weißblau Arabien und die Schwarz aus dem Norden, die der ungarischen Zigeuner Brüder sind. Jene erlauben keiner ihrer Frauen, sich mit Chagars zu verheiraten, wohl aber nehmen sie deren Mädchen zu Frauen. Im nördlichen Deutschland setzten sie sich in einzelnen Familien schon um das Jahr 1100, als Kesselfelder die Dörfer und Städte umfremdend, seit 1417 in komödiantischen Aufzügen unter der Anführung von Herzogen, 1438 sogar unter einem König Jindalo, und bald sind sie über ganz Europa zerstreut bis nach Färland, wo sie Ratmannd heißen, ja bis Irland und Spanien. Hier nennt man sie „Deutsche“ (Germanos), auch Fleming oder Ottomanos; der Engländer nennt sie Gypsies, der Franzose Bohémiens. Die Zigeuner selbst nennen sich romany, ihre Sprache romanyisch heißt; Nicht-Zigeuner heißen bei ihnen bunne, Nicht-Zigeunerinnen pallia, welcher Ausdruck überhaupt alles Fremde bezeichnet. Überall treten sie als Schmiede, Ärzte oder Wagnisgeber auf, welche letztere Weisheit jedoch nur gewissen Stämmen eigen ist, so in Ägypten den Surutib, in Persien den Vohbag, auch Musiker sind sie, und die Wanderhorden der Karakal stellen sich von einer Musikbande des Vohb-Stammes in Indien her. Man veranschlagt die Zigeuner Äthiops und Europas auf 8 bis 4 Millionen.

## Für lustige Leute.

Sie kennt sich aus: Des Amtsräters Tochterlein trifft einen Freund ihres Vaters, der diesen besucht hat. „Was hast du denn bei meinem Vater gemacht?“ — „Ich habe ihn besucht, Rindchen.“ — „Ach so, du hast wohl auch gestohlen?“

Eine gute Seele. Hausfrau: „Aber Anna, wo kommen denn nur alle unsere Pratenreife hin?“ — Dienstmädchen: „Ach, haben denn gnädige Frau nie geliebt?“

So, Schlag zur Güte. Mama: „Du hast der Bill schon wieder das Spielzeug weggenommen. Hans? Du ungezogener Junge, dafür verdient du gehörige Prügel. Bobin soll ich dich schlagen?“ — Hans: „Auf Bitte, Mame.“

Glücklicher hatte der arme Teufel eigentlich nicht ausgehen können, wenn er in einem kurzen Zeitraum durchaus verändert erschienen. Er hatte etwas Scheues und Kengliches zur Schau getragen, das mit seiner sonstigen Art, die manchmal sogar etwas von sich Ueberzeugtes gehabt, durchaus nicht in Einklang zu bringen war.

Allzulange fand Peter Kankhus indessen nicht Zeit, sich noch in Gedanken mit Bruno Oltmanns zu beschäftigen. Es trieb ihn ins Ferne hinaus, um sich dem Genuß einer wiedererwarteten Lebenslust für den Rest des Tages hinzugeben. Sein direkter Weg führte ihn in den „goldenen Löwen“, wo er sicher sein durfte, zu dieser Stunde den einen oder anderen Kollegen zu finden.

Er traf den Rechtsanwalt Dorner. Diese Begegnung war Kankhus nicht angenehm, denn er liebte den um eine ziemliche Reihe von Jahren älteren Kollegen, der einen ausgebreiteten Wirkungskreis hatte, nicht besonders. Er nannte ihn heimlich einen arroganten Patron und glaubte sich von ihm stets „etwas von oben herab“ angesehen, vermutlich, weil derselbe es schon im Leben zu etwas gebracht hatte, während der junge Rechtsanwalt noch hart um seine Existenz zu kämpfen haben würde.

Nichtsdestoweniger begrüßte Kankhus den älteren Kollegen auf das verbindlichste und bat um die Erlaubnis, sich zu ihm setzen zu dürfen. Ebenso verbindlich wurde eine solche gegeben, und bald befanden sich die beiden Herren in eifrigem Gespräch.

Im Verlauf desselben brachte Kankhus in Erfahrung, daß Bruno Oltmanns an demselben Tage auch bei Dorner gewesen war und seine Schuld beglichen hatte. Auch dieser sprach seine Bewunderung darüber aus, daß der Bauer doch in der Lage gewesen sei, die Forderung sofort zu bezahlen.

„Er muß sich ärmer gestellt haben, als er ist,“ sagte Dorner. „Ich hatte nicht einmal Lust, mich mit der Geschichte zu befassen, und wenn ich nicht so lange Jahre Heuberts Prozesse geföhrt hätte, würde ich mich gar nicht darauf eingelassen haben. Bei Oltmanns aber ist doch am Ende noch was zu holen!“

Peter Kankhus teilte seit einigen Stunden zwar die Meinung, sprach sie aber nicht aus.

(Fortsetzung folgt)